

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.



Erscheint wöchentlich einmal.
 Abonnementspreis vierteljährlich:
 Für Daresalam 3 Mk.
 Direkt unter Kreuzband bezogen
 Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 „
 Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.
 Für Deutschland und seine Kolonien 4.— „

Insertionsgebühren s. d. 4-gespaltene Zeile 50 Pf.
 Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
 Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
 von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1753.
 Telegramm-Adresse: „Zeitung Daresalam“.

Jahrgang IV.

Daresalam, den 13. Dezember 1902

No. 49.

An Unsere Leser.

Wir erinnern ergebenst an rechtzeitige Erneuerung des am 1. Januar 1903 ablaufenden Abonnements.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellung an unsere Berliner Generalvertretung, Georg Wigge, Berlin W. 35, Lützow Str. 54, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Daresalam erfolgt, sich also des beschleunigten Empfanges der Zeitung wegen die Bestellung und Zahlung nach Berlin als zweckmäßig empfiehlt.

Die Expedition
 der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“.

Frisch-Wasserversorgung der Dampfer in Daresalam.

Die Erbohrung von gutem Quellwasser am Kurafini-Ufer des Hafens unserer Hauptstadt durch den Geologen Herrn Dr. Koert ist von Seiten des seemannischen Beirats, Herrn Marine-Ingenieur Chrapkowsky, sofort für eine Versorgung der sämtlichen, den hiesigen Hafen besuchenden Dampfer und Schiffe ins Auge gefaßt und mit solchem Nachdruck betrieben worden, daß nicht allein die Gouvernements-Dampfer, sondern auch die Dampfer der Deutschen Ostafrika-Linie bereits seit Anfang Oktober dieses Jahres ihren gesamten Bedarf an Kessel-Speise- und Frischwasser hier decken können. Die günstigen Resultate der amtlich vorgenommenen Analyse des Wassers der Kurafini-Brunnenanlage, welches ihm vor dem bisher ausschließlich von der Deutschen Ostafrika-Linie verwendeten Frischwasser der Insel Zanzibar den Vorzug giebt, hat die Direktion derselben dann auch veranlaßt, die Auffüllung der Frischwasservorräte ihrer Dampfer größtenteils in Daresalam erfolgen zu lassen. Die Analysen beider Wasser ergaben:

Kurafini-Wasser.

Temperatur des Wassers:	20 Grad Celsius
Temperatur der Luft:	31 Grad Celsius
Farbe:	klar, farblos
Geruch:	Geruchlos
Geschmack:	Süß
Reizstand:	57
Opdlerbarkeit:	01
Chlor:	8,16
Kochsalz:	18,48
Schwefelsäure:	0,14
Kalk (Ca. O.):	7,88
Magnesia (Mg. O.):	2,56
Eisen u. Thonerde:	4,77
Ammoniak:	nicht vorhanden
Salpetrige Säure:	nicht vorhanden
Salpetersäure:	nicht vorhanden
Gesamthärte in deutschen Graden:	8,4
Reine Härte in do:	5,04
Keime:	keine

Zanzibar-Wasser.

Farbe:	klar, farblos
Geruch:	Geruchlos
Geschmack:	Süß
Reizstand:	37,8
Opdlerbarkeit:	0,81
Chlor:	1,06
Kochsalz:	1,76
Schwefelsäure:	0,885
Kalk (Ca. O.):	8,24
Magnesia (Mg. O.):	2,08
Eisen u. Thonerde:	0,454
Ammoniak:	nicht vorhanden
Salpetrige Säure:	nicht vorhanden
Salpetersäure:	nicht vorhanden
Gesamthärte in deutschen Graden:	11,2
Reine Härte in do:	7,28

Die Brunnenanlage selbst besteht aus drei im Abstand von je 1,5 Meter von einander befindlichen Bohrlöchern von 150 Millimeter lichter Weite und 28 Meter Tiefe. Der dort angetroffene, außerordentlich starke Untergrundstrom trieb das Wasser in den Bohrlöchern um ca. 17 Meter auf, so daß das Wasserniveau 11 Meter unterhalb der obersten Erdschicht steht. Um die Mächtigkeit der Brunnen in weitgehendster Weise auszunutzen zu können, wurde das Fundament für die Pumpenanlage in einen 10 Meter tief ausgehobenen Schacht gelegt, der durch dicke massive Steinmauern der Witterung, besonders den Unbilden der großen Regenzeit, erfolgreich Widerstand leistet. Als Pumpwerk wurde eine sogenannte Racher'sche horizontalliegende Rundlaufpumpe gewählt, die durch eine 3-fach verzweigte Saugrohrleitung mit allen 3 Bohrlöchern verbunden ist und durch zweckentsprechend angeordnete Schieber nach Belieben so verwendet werden kann, daß sie aus je einem der Bohrlöcher oder aus zweien, oder allen dreien zugleich je nach dem Wasserbedarf pumpen kann. Es wurde der oben erwähnten Patentpumpe, die nur 1 Meter über dem normalen Wasser-Niveau der Brunnen liegt, vor den Tiefpumpen der Vorzug gegeben, da dieselbe weniger Instandhaltungs- und Reparaturkosten beansprucht und gleichzeitig etwa auftretende Reparaturen leichter, bequemer und schneller beseitigt werden können.

Der Antrieb der Racher'schen Rundlaufpumpe erfolgt mittelst eines auf derselben Fundamentplatte montierten 8-pferdigen Petroleummotors. Derselbe ist nach dem Patent Swidersky konstruiert, kann mit der Pumpe durch eine Frictionskupplung verbunden werden und verleiht derselben eine Leistungsfähigkeit von 50 Kubikmeter Wasser pro Stunde.

Die Druckrohr-Leitung der Pumpe, welche das Wasser nur 2 Meter hoch zu heben hat, besteht aus einer Leitung, die bei einem Durchmesser von 150 Millimeter lichter Weite und einer Neigung von 3 3/4 Meter ca. 350 Meter Länge hat und zur Hälfte aus Cementröhren, zur Hälfte aus Holzröhren besteht. Am Ende der Leitung befindet sich eine Anlagebrücke, welche so weit in den Kurafini-Creeel hinausgebaut ist, daß selbst beim niedrigsten Wasserstand die für die Wasser-versorgung vorgesehenen Fahrzeuge an dieselbe anlegen können.

Da die früher für die Versorgung der Gouvernementsdampfer mit Frischwasser vorgesehenen 4 Wasserprähme nur insgesamt 64 Tonnen

Wasser fassen, für eine größere Lieferung an die Dampfer der Deutschen Ostafrialinie also vollkommen ungenügend waren und nur über Handbetrieb der auf ihnen installierten Druckwerke verfügt, mußte an einen ausreichenden Park an Wasserfahrzeugen und eine zweckentsprechende Pumpeneinrichtung gedacht und denselben eine Einrichtung gegeben werden, welche sie befähigte, den genannten Dampfern innerhalb der in unserem Hafen vorgesehenen vertragsmäßigen Liegezeit das angeforderte Quantum Wasser zu geben. Dasselbe beträgt bei den Dampfern durchschnittlich je 300 Tonnen. Das Kommando der Flottille erreichte diese Leistungsfähigkeit ohne Anwendung besonderer Mittel durch den entsprechenden Umbau der früheren Dampfer Bewu und München, die seit Jahren als Kohlenhulks verwendet wurden. Dadurch ist das Kommando heute in den Stand gesetzt, den Requisitionen von Dampfern und Schiffen in jeglichem Umfange gerecht zu werden, indem die Prähme insgesamt ca. 320 Tonnen fassen, welche mittelst eines ebenfalls 8-pferdigen Petroleum-Motors, wie ihn in gleicher Construction die Brunnenanlage am Kurafini-Ufer aufweist, in dem Zeitraum von 6 Stunden an Bord geliefert werden können.

Wir nehmen hiermit Gelegenheit, unserer Freude Ausdruck zu verleihen, daß in dem Bestreben, den Hafen dem allgemeinen Seeverkehr mehr und mehr zu erschließen, wieder ein Schritt weiter gethan worden ist und geben uns der Hoffnung hin, daß die Versorgung mit gutem Frischwasser den die ostafrikanischen Gewässer befahrenden Dampferlinien einen weiteren Anlaß zum Anlaufen unseres Hafens geben möge. Es sei hier besonders hervorgehoben, daß die sehr geschützte Lage desselben und die in demselben stets ruhige See weitere Vorzüge für eine schnelle und glatte Uebernahme von Frischwasser sind, die wohl der Beachtung werth sind.

Aus der Kolonie.

— Ueber die nun wohl endgültige Unterdrückung der Unruhen im Bezirk Kilimatinde gehen uns noch nachträglich einige Mittheilungen zu. — Oberleutnant Styr hatte auf dem Rückmarsch mit seinem Verstärkungsdetachement von Makalama nach Kondoa-Strangi beim Passieren der Landschaft Uffandaui einigen Widerstand gefunden. Um die erneute Entstehung eines Aufstandes zu verhindern, ließ er zunächst einen Unteroffizierposten daselbst zurück. Am 20. September traf der hiervon benachrichtigte Oberleutnant Kohlermann von Makalama in Uffandaui ein und es gelang ihm in der Zeit bis zum 3. Oktober theilweise durch Gewalt, theils durch Einleitung von Friedensschauris die Ruhe wiederherzustellen.

Wie wir hören, ist seitens des Gouvernements beabsichtigt, um weiteren Feindseligkeiten vorzubeugen, einen Unteroffizierposten in Kipipili in der Landschaft Uffandaui zu stationieren. Ebenso, wie in dieser Landschaft das irrige

William

Negegerücht, daß Europäer und Askaris in Malama ermordet seien, den Muth und die Unternehmungslust der Eingeborenen gestärkt hatte, so war diese Nachricht auch nach Frangi gedrungen und veranlaßte einige Häuptlinge, zumal bei der ihnen willkommenen Abwesenheit des Postenführers, zu Unbotmäßigkeiten. Um diesen mit beson- derem Nachdruck entgegenzutreten zu können, ward Oberleutnant Styx die Ankunft des Hauptmanns Fond aus Mpapua ab. Dieser brach am 4. Oktober mit 23 Askaris und Wagogo- und Massaihülfskriegeren von Mpapua auf und traf am 12. Oktober in Frangi ein. Nachdem durch Schauris mit den regierungsfreundlichen Sumben die Häufelührer ermittelt waren, richtete Hauptmann Fond mit Oberleutnant Styx und 35 Askaris vom 13. bis 15. Oktober einige erfolgreiche Unternehmungen gegen diese. Verluste an Askaris waren bei dieser Expedition nicht zu beklagen. Am 21. Oktober und den folgenden Tagen riefen einige Unruhen den Bezirkschef nach der nördlich von Rondoa gelegenen Landschaft Uassi, während es Oberleutnant Styx in einigen Zusammenstößen am 23. und 24. Oktober gelang, Gährungen zu unterdrücken, die sich in der Landschaft Ufiome, welche bereits früher häufiger zu Bestrafungen Veranlassung gegeben hatte, bemerkbar machten. Auch bei diesen Unternehmungen sind Verluste an Askaris nicht zu beklagen gewesen. Der wohl nur durch Unruhen der Nachbarlandschaften beeinflusste Bezirk Frangi konnte nach diesen Unternehmungen wieder als vollständig beruhigt angesehen werden. Herr Hauptmann Fond kehrte darauf mit seiner Gemahlin, die es nicht gescheut hatte, ihn nach Frangi zu begleiten, nach Mpapua zurück.

Der Weiterbau der Telegraphenlinie von Kilimatinde nach Tura ist, wie wir hören, in Folge der großen Regengüsse der letzten Wochen nicht so schnell vorwärts gegangen, wie dies bisher unter der bewährten Leitung des Telegraphenbauführers Krüger auf der ganzen Strecke von Darassalam bis Kilimatinde stets der Fall gewesen ist. Es ist in der Regenzeit Herrn Krüger sehr schwer geworden, in dem dortigen Gebiet Arbeiter zu erhalten und es war auch nicht möglich, die Arbeiter, so wie schlechtes Wetter einsetzte, auf der Arbeitsstelle zu halten.

Der Telegraph von Bismarckburg nach Ujji, dessen Bau bekanntlich die englische Transcontinental Telegraph Company wieder fortgesetzt hat, wird nach eigener englischer Angabe in kürzester Zeit betriebsfähig sein. Der Dperpostassistent Weiland wird demnächst die Telegraphenstationsleitung in Ujji übernehmen.

Baut Mittheilung des Kaiserlich Deutschen Postamts zu Darassalam wird vom 1. Januar 1903 ab der zwischen Deutsch-Ostafrika und der portugiesischen Kolonie Mozambique bestehende Postpaketaustausch dahin erweitert, daß auch die portugiesischen Postanstalten in Inhambane (Bezirk Inhambane), Chinde und Quelimane (Bezirk Zambezia) und Mozambique (Bezirk Mozambique) an diesem Dienstzweige theilnehmen.

Das Gouvernements-Schwimmdock.

Der D. D. N. L. = Dampfer „Adjutant“ wurde, nachdem in der kurzen Zeit von 6 Tagen die Flottille die umfangreichen Reparaturarbeiten an der Unterwasser-Außenhaut des Schiffes fertig gestellt hatte, am Donnerstag, den 11. d. Mts. wieder ausgedockt und hofft am 19. die übrigen Reparaturarbeiten vollendet zu haben. Das Schiff wird dann dem Vernehmen nach sofort nach dem Süden dampfen, um seinen schweren Dienst auf der Chinde-Barre wieder aufzunehmen. Die Ein- und Ausdocking des Schiffes verlief vorzüglich, trotzdem dieselbe dadurch besonders schwierig war, daß das Schiff sehr steuerlastig war, d. h. die Differenz zwischen seinem Tiefgang vorn und hinten fast 6 Fuß betrug. Da es bei Schiffsdockungen darauf ankommt, daß das Schiff zuerst mit dem Hinterschiff auf den Kielpallen fest aufgestellt wird, so mußte für die Ein- bezw. Ausdocking des „Adjutant“ das Dock entsprechend dem Tiefgangsunterschied an der einen Seite um 6 Fuß tiefer gesenkt werden. Nach dem Eindocken verschwand der Dampfer fast ganz in dem Dock, man sah nur Masten und Schornstein über dasselbe herausragen. Wünschen wollen wir unserer Flottille, daß ihr auch bald die Dockung eines größeren, der Maximal-Trag-

fähigkeit des Dockes entsprechenderen Schiffes zu Theil wird. Hierbei sei bezüglich der Größe der zu dockenden Schiffe erwähnt, daß dieselbe nicht, wie wir in der Nummer 47 unseres Blattes schrieben, durch die Länge von 80 Metern beschränkt wird. Es war diese Länge nur für die Dockübergabe von den Parteien vereinbart worden. Schiffe von 1800 Tonnen Displacement können je nach ihrer Bauart verschieden lang sein und das Schwimmdock ist sehr wohl imstande, Schiffe von größerer Länge als 80 Meter in sich aufzunehmen, und auch die Zulassung größeren Tiefganges als 20 Fuß ist durch Fortnehmen der 0,75 m hohen Kielpallen möglich. Die Entschließung hierüber wird lediglich von der Beschaffenheit des Schiffes, seiner Bauart, Stärke seiner Verbände und Festigkeit seiner Verstärkungen, sowie von seinem Alter bedingt und von Fall zu Fall von dem Resultat der Erwägungen abhängen, welche die Oberleitung der Flottille auf Grund fachmännischer Prüfung vorstehender Fragen an dem betreffenden, zur Dockung angemeldeten Schiff anstellt. Wie wir hören, wird beabsichtigt durch den Bau eines etwa 10 m breiten und 16 m langen Arbeitspontons, welches also etwa die Größe der einzelnen Docktragepontons erreicht, das Docken recht langer Schiffe zu unterstützen; indem der Arbeitsponton an das Ende des Dockes gleichsam als Verlängerung angefügt und somit auch Arbeiten an der Schraube, dem Ruder, dem Vor- und Achterstern leicht und bequem gestaltet werden, wenn die betreffenden Schiffsteile über das Dock hinausragen.

Es soll bei dieser Gelegenheit besonders darauf hingewiesen werden, daß auch Schiffen von bedeutend größerer Displacements-Tonnenzahl das Dock überaus nützlich werden, ja eventuell bei Havarien ihre Rettung werden kann. Große Schiffe, die vorn oder achtern, am Ruderstern, an der Schraube u. s. w. Havarie erleiden, können vor dem Dock verankert und mit dem betreffenden beschädigten Theil, also nur teilweise, eingedockt und so weit gelüftet werden, daß die Beseitigung des Schadens ermöglicht wird. So hätten z. B. vor einiger Zeit dem „Bundesrath“, welcher auf der Ausreise von Europa einen Schraubenflügel verloren hatte, durch theilweises Eindocken und Lüften des Hinterschiffes bis die Schraubennabe aus dem Wasser kam, sehr gute Dienste geleistet werden können. Das zeitraubende theilweise Löschen der Ladung, Auspumpen des Wasserballastes, Trimmen des Schiffes und andere mühselige Arbeiten können in solchen Fällen vermieden werden.

Sollte sich aus dem Vorhandensein des Schwimmdockes eine lebhaftere Benutzung desselben ergeben, so geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung mit dem Bau eines Anhängels von weiteren 1200 Tonnen Tragfähigkeit, welches bereits seiner Zeit beim Entwurf dieses Dockes geplant wurde, nicht zögern wird. Es könnten dann nicht nur Schiffe von 3000 Tonnen Displacement, sondern je nach der Größe derselben der eine oder andere Theil des Dockes getrennt und gleichzeitig benutzt werden.

Abtheilung der Deutschen Kolonialgesellschaft in Tanga. — Wie wir den Mittheilungen der Deutschen Kolonialgesellschaft, Berlin entnehmen, ist dortselbst ein von Herrn Professor Methner, dem Bezirksrichter in Tanga unterzeichnetes Telegramm eingelaufen, wonach dortselbst eine Abtheilung der Deutschen Kolonialgesellschaft mit einer vorläufigen Mitgliederzahl von 50 gegründet worden ist.

Schiffsunglück in Zanzibar.

Auf der Rheide von Zanzibar strandete am Freitag, den 5. d. M. abends 8 Uhr der englische Kabela-Dampfer „Great Northorn“ auf dem Korallenriff „fungu chawamba“. Dasselbe liegt zwischen der Quarantäneinsel, auf der sich die Anschlußstation für die Kabela nach Aden und Mombassa befinden und der Stadt Zanzibar; von letzterer in westlicher Richtung mit einem Boot in $\frac{3}{4}$ Stunden zu erreichen. Der Kabela-Dampfer hatte in den letzten Tagen nach dem zerstörten Mombassa-Kabel, welches hart an dem Korallenriff fungu chawamba liegt, gestrichelt und dasselbe im Laufe des Freitag repariert. Trotz der späten Abendstunde und völliger Dunkelheit beabsichtigte der Kapitän nach beendeter Reparatur noch in den Hafen von Zanzibar zurückzudampfen. Er kam hierbei dem oben genannten Korallenriff um ca. 30 Meter in südlicher Richtung zu nahe, das Schiff lief in voller Fahrt

und bei Hochwasser auf die Felsen und erhielt Steuerbord vorn ein ca. 12 Fuß langes Leck. Das schwere ca. 100 Seemeilen lange Kabel, welches in dem hinteren Kabelkont des Dampfers gelagert war, gab bei eingetretener Ebbe Veranlassung zum Sinken des Hinterschiffes, welches mit dem Achterstern auf den 4 Faden tiefen Sand des Rifves auftrieb. Das Schiff rutschte bei dem Sinken des Hinterteiles etwas von den Rifven herunter, hierbei das Leck weiter aufreißend. Das Schiff liegt, nach hinten um ca. 20° geneigt, bei Niedrigwasser mit dem Heck etwa 4 Meter unter Wasser. Eine erfolgreiche Hilfeleistung zur Rettung des Schiffes erwies sich nach genauerer Besichtigung durch Taucher als ausgeschlossen und die in dieser Richtung von den im Hafen von Zanzibar anwesenden englischen und dem italienischen Kriegsschiffen unternommenen Versuche wurden daher aufgegeben. Auch der von Seiten unserer Flottille bereitwilligst zur Verfügung gestellte Pumpenprahm kehrte am Dienstag, den 9. d. Mts. Nachts, unverrichteter Sache wieder zurück.

Das gestrandete Schiff gehört zu den Aeltesten der East and South Africa Telegraph Company. Es ist im Jahre 1870 gebaut, 240 Fuß lang, 32,3 Fuß breit und hat einen Tiefgang von 16,9 Fuß.

Dem Vernehmen nach soll bereits ein anderes Schiff der Kompagnie auf die hiesige Station beordert sein.

Man ist jetzt mit dem Bergen des Inventars und laufenden Gutes beschäftigt. Vor allem gelang es, die sehr wertvollen feinen elektrischen Widerstands-Messinstrumente zu bergen. Das Schiff war den Bewohnern von Darassalam wohl bekannt. Es weilte mehrmals und längere Zeit in unserem Hafen. Im Frühjahr dieses Jahres führte die Gouvernementswerft größere Kesselreparaturen an demselben erfolgreich aus. Auch das flinke kleine Segelboot des Kapitäns, mit welchem derselbe vor einiger Zeit eine Fahrt nach hier und um die Insel Zanzibar unternommen hatte, war in der Gouvernementswerft gebaut.

Das Schiff sollte im nächsten Monat im hiesigen Gouvernements-Dock gedockt und einigen Reparaturen am Schiffskörper unterzogen werden.

Wir bedauern lebhaft den Verlust des schönen Schiffes und hoffen, daß die seegerichtliche Verhandlung für den Kapitän keine weiteren Unannehmlichkeiten nach sich ziehen möge.

Aus Heimat und Ausland.

Reichskanzler und Kolonialkongreß. — Dem Präsidenten des Deutschen Kolonialkongresses 1902, Seine Hoheit dem Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, ist seitens des Herrn Reichskanzlers unter dem 30. Oktober die nachstehende Zuschrift zugegangen:

Durchlauchigster Herzog!

Eurer Hoheit sage ich meinen ehrerbietigsten Dank für die Mittheilung der von dem Deutschen Kolonialkongreß 1902 gefaßten Resolutionen. Die in denselben enthaltenen Anregungen werden seitens der Kaiserlichen Regierung einer ernstlichen und wohlwollenden Prüfung unterzogen werden. Ich benutze die Gelegenheit, um Eurer Hoheit meine große Genugthuung sowohl über die wertvolle sachliche Arbeit als auch über den glänzenden Verlauf des Kongresses auszusprechen, und gebe mich gern der Hoffnung hin, daß auch die für die Zukunft geplanten Wiederholungen dieser der Initiative Eurer Hoheit zu verdankenden Veranstaltung sich als eine erfolgreiche Zusammenfassung aller den überseeischen Interessen unseres Vaterlandes dienenden Kräfte und damit als ein starker Rückhalt für die Politik der Kaiserlichen Regierung erweisen werden.

In größter Ehrerbietung verharre ich
Eurer Hoheit gehorsamster
Graf von Bülow.

In Venezuela haben die Feindseligkeiten zwischen den verbündeten deutschen und englischen Flotten einerseits und der Republik Venezuela andererseits begonnen. — Wir sind gespannt, was Deutschland bei dieser gemeinschaftlichen Aktion mit England erreichen wird. —

Letzte Kabel-Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

6. Dezember. Die Türkei, welche von Rußland und Oesterreich zur Abstellung der unhaltbaren Zustände in Macebonien scharf gemahnt wird, hat

eine besondere Kommission ernannt, welche die Reformen in Macedonien in die Wege leiten soll, jedoch werden die türkischen Maßregeln als bloßes Scheinmandat betrachtet.

Die französische Regierung hat noch einige weitere Wünsche ihrer Gehälter für verlustig erklärt einschließlich des Erzbischofs von Desaugon wegen Unterzeichnung der Petition betr. die Ordensverdrüßungen.

Die französische Regierung hat Verhandlungen eingeleitet, um in Marseilles den Streik zu beenden. Am 28. November hielten die Führer der Streikenden sowie die Unzufriedenen eine erregt verlaufene Versammlung ab.

Die französische Kammer nahm den Gesetzentwurf betr. Herabsetzung der Zuckersteuer an und billigte die Zuckerkonvention.

Im Hause der Lords ging das Unterrichtsgezet in zweiter Lesung mit 147 Stimmen gegen 37 Stimmen durch. Dudley hat den Lord-Bürgermeister von Dublin benachrichtigt, daß die englischen Majestäten im Beginn des Jahres 1903 Irland besuchen werden.

Chamberlain besuchte gestern Cairo.

7. Dezember. In der französischen Kammer antwortete heute der Justizminister auf die Anfrage eines Nationalisten und rechtfertigte die Regierung von der Anklage der Mitschuld an dem Humbert-Schwindel. Er wiederriß die Thatsache, daß General Humbert boulangistischer Abgeordneter gewesen sei. Hierauf fand ein heftiger Tumult statt, die Radikalen und Nationalisten verließen ihre Plätze und drangen auf den General Mele an, welchem während der Sitzung zwei Male das Wort entzogen wurde. Der Sozialist Cantant wurde hinausgewiesen, weil er den Justizminister öffentlich einen Lügner schimpfte.

Der englische Export ist im November um 1,814,802 Pf. St. gewachsen, der Import hat um 1,692,497 Pf. St. abgenommen.

Neuter meldet aus Berbera vom 4. Dezember, daß dort überall heftige Regengüsse niedergegangen seien, welche das Wachstum sehr gefördert hätten. Wasser sei überall in Menge vorhanden. Im Augenblick sei dieser Zustand günstig für die Organisation der britischen Truppen dortselbst. Das englische Kabinett erwartet jedoch, daß diese Vortheile in wenigen Wochen wieder wegfallen werden.

In der französischen Kammer wurde Syvelon ebenfalls während der Sitzung hinausgewiesen.

Neuter meldet aus Shanghai, daß infolge der Verzögerung der Abreise der deutschen und französischen Truppen aus Shanghai die Zurückziehung der britischen Kräfte wahrscheinlich ebenfalls aufgeschoben wird.

Chamberlain hatte gestern eine Audienz beim Khedive von Egypten.

8. Dezember. Der Entwurf des französisch-siamesischen Uebereinkommens liegt in der französischen Kammer zur Einsicht aus. Dieser Entwurf ist begleitet von einer Erklärung der siamesischen Regierung, worin von Siam versprochen wird, daß es keine Befestigungen in den Provinzen Battambang, Siemreap sowie in jener Zone anlegen wird, welche am rechten Mekongufer sich 20 Kilometer breit hinzieht.

9. Dezember. Granborne erklärte im englischen Unterhause, daß die englische Regierung mit der italienischen wegen der allgemeinen Lage im Somaliland in Unterhandlungen getreten wäre. Die Leitung der militärischen Operationen im Somaliland liegt nicht mehr in den Händen des britischen Kolonialamts, sondern ist dem Kriegsamte übertragen worden.

Der König von Portugal hat England wieder verlassen und ist nach Portugal zurückgekehrt.

Das deutsche und britische Ultimatum an Venezuela, welche denselben Wortlaut haben, wurden Sonntag Nachmittag in Caracas überreicht. Wenn Venezuela nicht die gestellten Forderungen erfüllt, sollte sofort mit den militärischen Aktionen begonnen werden.

9. Dezember. Die Dockarbeiter von Marseilles, welche sich dem allgemeinen Streik angeschlossen haben, weigern sich auch die Schiffe — gleich welcher Nationalität sie sind — zu löschen.

Die gesamten Handwerker-Zünfte Marseilles verhandeln über die Notwendigkeit eines allgemeinen Streiks. Die Fischer, Tischler, Wäcker, Schlächter von Marseilles haben sich bereits zu einem allgemeinen Streik zusammengeschlossen.

Doktor Manson sprach gestern Abend beim Abschiedessen für den bakteriologischen Direktor des Gordon Kollegs und erwähnte dabei die Thätigkeit der Kommission, welche nach Uganda entsandt worden wäre; dieselbe hätte den Bacillus der Schlafkrankheit entdeckt.

10. Dezember. Neuter meldet aus Caracas, daß der deutsche und englische Gesandte gestern mit ihrem Stabe Caracas verlassen hätten und nach Laguireira abgefahren seien, woselbst sie ihre Kriegsschiffe besichtigen haben.

Der Bericht des Komitees für englische Dampfer-subsidien ist gegen das allgemeine System der Subsidien Gelder, empfiehlt jedoch die Subsidierung der ostafrikanischen Linie, wo die fremden subsidierten Linien mit dem britischen Handel konkurrierten.

Der französische Ministerrath hat beschlossen, die Vermittlung in Marseilles zu übernehmen und den Admiral Rouvier beauftragt, den Führern der Streikenden sowie der Bevölkerung die Annahme eines Schiedsgerichts mit Rouvier als Schiedsrichter zu empfehlen.

Die Streikenden in Marseilles lehnten es ab, weitere Verhandlungen mit französischen Regierungsbeamten oder der Regierung zu führen und sind entschlossen, den Kampf bis zum Ende durchzuführen.

Das englische Unterhaus nahm eine Resolution an, welche dem Gesetzentwurf zustimmt, der eine Auleihe von 600 000 Pf. St. für die Uganda Bahn vorsieht.

Neuter meldet aus Caracas vom 9. Dezember, daß die vereinigte deutsch-englische Flotte sich heute der venezolanischen Flotte bestehend aus 4 Kriegsschiffen im Hafen von Laguireira bemächtigt hat. Sämtliche englischen Unterthanen in Caracas sind von den Venezolanern verhaftet worden.

11. Dezember. Die englischen Kriegsschiffe „Charvdis“, „Indefatigable“, „Alert“, „Fantome“ und „Quail“ konzentrierten sich am Montag bei Trinidad, woselbst die „Charvdis“ am Dienstag Abend das venezolanische Kanonenboot „Bolivar“ aufbrachte. Die Mannschaft von der „Bolivar“ wurde nach Venezuela gebracht, die Offiziere hielt man jedoch vorläufig zurück. Die „Quail“ ist abgefahren, um das venezolanische Kriegsschiff, welches den Drinoco als Wafregel gegen die Rebellen blockiert, aufzubringen. Großbritannien blockiert die ganze venezolanische Küste östlich Laguireira, während Deutschland die Küste westlich jener Stadt blockiert.

Am Dienstag Abend fanden in Caracas, als die neuesten Nachrichten aus Laguireira eintrafen, heftige Kundgebungen statt. Die Volksmengen verbrannten die deutschen und britischen Flaggen und versuchten die Türen der deutschen Gesandtschaft zu zerstören und in dieselbe einzudringen. Mehrere Deutsche wurden erschossen, die Polizei griff nicht ein. Die venezolanische Regierung legte Beschlag auf die deutschen und englischen Bahnen in Venezuela, der Präsident Castro proklamierte allgemeine Begnadigung und Straflosigkeit für die Rebellen und rief die Venezolaner unter die Waffen.

Bowen, welcher in Caracas augenblicklich die deutschen und britischen Interessen vertritt, erreichte von Präsident Castro das Zugeständnis der Freilassung des größten Theiles der deutschen und britischen Gefangenen und besteht auch auf Freilassung der anderen Gefangenen.

11. Dezember. Neuter meldet aus Caracas vom 10. Dezember, daß die venezolanischen Kriegsschiffe außer einem als französisches Eigenthum reklamirt worden seien.

Abfertigungen von den Besatzungen der deutschen und englischen Kriegsschiffe sind in Venezuela gelandet. Von Caracas aus werden venezolanische Truppen erwartet, um die Gelandeten zurückzuwerfen.

Der Rest der deutschen und englischen Gefangenen ist von der venezolanischen Regierung freigelassen worden.

12. Dezember. Der venezolanische Kriegsminister Ferrer ist mit 2100 Mann sowie 18 Geschützen in Laguireira angekommen. Die gelandeten deutschen und englischen Truppen begaben sich vor Ankunft der venezolanischen Truppen wieder auf die Schiffe zurück, nachdem sie die englischen und deutschen Gefangenen in Laguireira befreit hatten.

12. Dezember. Neuter meldet aus Berbera vom 8. Dezember, daß für den Beginn der englischen Operationen ins Somaliland alles bereit ist. Für 4 Monate ist Proviant für 2800 Mann vorgesehen. Es geht das Gerücht, daß Mad Mullah erkrankt ist.

In der französischen Kammer sind die geforderten Anleihen zur Verstärkung der französischen Mittelmeerflotte bewilligt worden.

13. Dezember. Die Handelskammer von Marseilles hat einen geharnischten Brief an die französische Regierung geschickt und fordert eine Ergänzung der Strafgesetze gegen die Ausschreitungen in Marseilles.

Aus unseren anderen Kolonien.

Zur planmäßigen wirtschaftlichen Kulturbarmachung des großen Fischflusses in Deutsch-Südwestafrika führt das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee, Berlin, eine Expedition aus, deren Leitung dem Ingenieur Alexander Kuhn von der Firma Philipp Holzmann & Co., Frankfurt a. M., übertragen ist.

Der Fischfluß, welcher in seinem ganzen Laufe und mit allen seinen Quell- und Niederschlagsgebieten auf dem Boden des Schutzgebietes liegt, entspringt zum Teil am Südhange der Auasberge, südlich von Windhoek, zum Teil in den Gebieten von Ojein (Groote Duden) und von Nontfas, durchfließt das Groß-Namaland von Norden nach Süden und mündet in den Dranjefluß. Er ist wie alle anderen Flüsse des Schutzgebietes während des größten Theiles des Jahres trocken, führt jedoch alljährlich zur Regenzeit viele Millionen Kubikmeter Wasser durch den Dranjefluß in den Atlantischen Ozean ab und bildet während dieser Zeit vorübergehend einen Fluß von 80 bis 250 m. Breite und darüber.

Diese jetzt ungenützt in den Ozean abfließenden Wassermengen im Lande zurückzuhalten und für die Entwicklung des Schutzgebietes wirtschaftlich nutzbar zu machen, ist ein Gedanke, welcher auf Anregung des Herrn Leg.-Rat Dr. Golinelli die Kolonial-Abteilung des Auswärtigen Amtes und die Kolonialgesellschaft seit geraumer Zeit beschäftigt, zumal der Süden des Schutzgebietes, das Groß-Namaland, der gesündere Teil des Landes ist, bisher von dem namenlosen Elend der Viehseuchen im wesentlichen verschont blieb und sich namentlich zur Kleinviehzucht vorzüglich eignet, sobald durch ausgiebigen Futterbau der

jetzige bloß extensive Weidenbetrieb mit einem intensiven alternieren kann.

Der Expedition im Schutzgebiet wird eine Studienreise in Britisch Südafrika vorausgehen. Eine ihrer wichtigsten Aufgaben ist: die im Fischflußgebiet ansässigen Farmer und Gesellschaften sowie die Lokalbehörden zur unmittelbaren Inangriffnahme und Ausführung von Staudämmen anzuleiten.

Nach den letzten Nachrichten des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees über die Baumwoll-Expedition nach Togo erweisen sich auch die Landschaften Dyakessi, Dagomba, Nanumba, Bankpamba und das Dayi-Thal als für den Baumwollbau geeignete Gebiete. 6 weitere Ginnmaschinen zur Entfernung der Baumwolle sind unterwegs.

Nach vielen Versuchen ist es gelungen, ein brauchbares Modell für leicht zerlegbare Transportwagen zu schaffen. 6 Wagen dieser Konstruktion sind jetzt im Gebrauch. Die Zugviehfrage steht insofern nicht ungünstig, als die im Suli von dem Regierungsarzt Dr. Schilling gegen Surrafrankheit vorbehandelten Ochsen Anfang Oktober bei regelmäßiger Arbeit keinerlei Symptome dieser Krankheit aufwiesen. Durch die Benutzung von Zugvieh beim Pressen der Baumwolle war es möglich, den Kubikinhalt der etwa 500 Pfund fassenden Ballen auf 1 Kubikmeter zu reduzieren, ein Umstand, der für die Verbilligung des Seetransports ins Gewicht fällt.

Die Handelskammer in Manchester, die innerhalb der neu gegründeten British Cotton Growing Association mit dem Kolonial-Wirtschaftlichen Komitee gemeinschaftlich an der Schaffung einer westafrikanischen Einheitsmarke arbeitet, taxierte die deutsche Togobaumwolle auf über „equal good middling American“, also höher noch als die Bremer Baumwollbörse in Bremen.

Der Staatssekretär des Reichspostamtes hat dem Kolonial-Wirtschaftlichen Komitee, Berlin eine größere Summe aus seinem Dispositionsfond bewilligt, zur Kulturbarmachung der Ergebnisse der Guttapercha- und Kautschuk-Expedition nach der Südsee, insbesondere zur fabrikanischen Guttapercha auf ihre Verwendbarkeit für Telegraphentabel.

Aus Daresalam und Umgegend.

Der Bau der beiden in der Nähe des Kulturgebäudes und des Meeresstrandes gelegenen Kommunalkäuser schreitet unter der Leitung der beiden Unternehmer Herren Goetze und Netze rüstig vorwärts. Trotz der bisher nur kurzen Bauzeit stehen bereits die gesammten Fundamente und von dem einen der beiden Gebäude auch schon der Sockel. — Da es augenblicklich in der Ramadhan-Zeit höchst schwierig ist, Arbeiter zu erhalten und die arabischen Stein- und Kalklieferanten zur pünktlichen Lieferung zu bewegen, so ist der schnelle Fortschritt des Baues bei der hier herrschenden Wohnungsnoth um so erfreulicher. —

Zu unserer Notiz in voriger Nummer der „D. D. A. Ztg.“ betr. die Festversammlung in der hiesigen indischen Bibliothek bemerken wir, daß, wie uns mitgeteilt wird, der scheidende Zollassistent Z. Kl. Bomanji die Adresse und das Festessen nur von der „Hindi Pitechut Society“ (Indischen Bibliothek) erhalten hat, die anwesenden Goanese waren nur Gäste.

Verkehrsnachrichten.

Reichspostdampfer „Gouverneur“ traf heute Mittag von Europa kommend in Daresalam ein und fährt morgen Sonntag Nachmittag über Zanzibar nach dem Süden weiter.

Reichspostdampfer „General“ trifft morgen Sonntag früh vom Süden kommend in Daresalam ein und geht Montag früh nach Europa weiter.

Personal-Nachrichten.

In Daresalam sind eingetroffen: Die Herren Bureauvorsteher Bongard mit Frau Gemahlin (von Tanga), General a. D. v. Erffling (Salarre), Bevollmächtigter der Pangani-Gesellschaft Bela Sonnenberg, Bureauassistent Sollowsky.

Hierzu zwei Beilagen.



Zu Weihnachten!
Kleine
Aufmerksamkeiten
 der verschiedensten Art
 käuflich bei der
 Waaren-Abtheilung der „D. O. A. Ztg.“

Sich suchte Beziehungen
 mit Entomologen, Naturalisten und Sammlern, welche mir meinen jährlichen Bedarf an Schmetterlingen in Eüten und Käfer Ia. Qualität liefern wollen. Ich bitte um Offerten u. Probeforderungen zum billigsten Händlerpreis. Carl Zacher, Berlin S. O. 26, Cottb. Str. 11 (Deutschland).

Reiche Heirath vermittelt
 Frau Krämer, Leipzig,
 Brüderstrasse 6. Auskunft gegen 30 Pfg.

Bremer
und
alle
andern

Cigarren, Cigaretten u. Tabake
 bezieht der Raucher am besten und bequemsten per Postpaket, **garantirt** gute Ueberkunft, direkt von
F. W. Haase in Bremen,
 Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den Deutschen Kolonien.
 Langjähriger großer Kundenkreis in D.-O.-Afr.
 Man verlange illustr. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

Neues Hotel in Daressalam!

Am 1. Dezember d. J. eröffne ich „Unter den Akazien“ Nr. 8 (in dem früheren Silva'schen Geschäft) ein Hotel und Restaurant unter dem Namen
„Deutsch-Ostafrikanisches Kolonial-Hôtel“

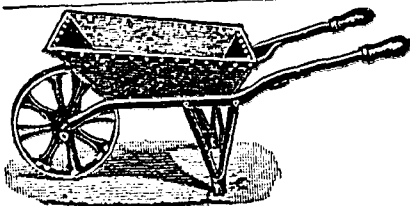
Die neue Einrichtung des Hotels sowohl was Gast- wie Fremdenzimmer anbelangt, wird selbst den verwöhntesten Besuchern volle Befriedigung gewähren. Es wird mein Bestreben sein, vor allem durch Sauberkeit und gute Küche (Einzel-Mahlzeiten und Monats-Abonnement) das Vertrauen meiner Gäste zu erlangen.

Hochachtungsvoll
Hygino W. Fernandez.

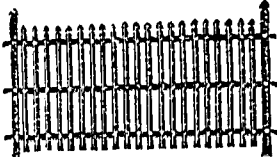
ff. Briefbogen und Couverts

in Cartons von 25 Stück
 zu haben in der

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“



Billigste und beste Bezugsquelle für Grossisten und Wiederverkäufer.



Hermann Franken, Schalke i. Westf.
 stähl. Export-Schiebkarren, fertige Gitter u. Einfriedigungen aus profilirten Blechstäben für Export. Export-Eimer und Spül-Becken.

UNION-CASTLE LINE.

DONALD CURRIE & Co., Managers.

Die rühmlichst bekannten Dampfer der

Union-Castle Mail Steamship Co., Ltd.,
 unterhalten

regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung
 zwischen

Hamburg, Süd- u. Ost-Afrika u. Mauritius.

Abgang von Hamburg jeden zweiten Mittwoch nach

Capstadt, Mossel-Bay, Port Elizabeth (Algoa-Bay), East London, Natal und Delagoa-Bay

abwechslend bis **Beira** oder **Mauritius** weitergehend mit Gütern und Passagieren.

Nach werden Passagiere nach **Madeira** und **Teneriffe** befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihrer Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen. Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarif erteilen die Agenten der Linie.

Suhr & Classen, Hamburg, 8

Besonders geeignet zur Mitnahme auf Reisen, Jagden u. s. w. sind



MAGGI'S
Bouillon-Kapseln

à 16 u.
 12 Pfg.
 für je

2 Portionen Kraft- oder

Fleischbrühe. Keine weitere Zuthat als kochendes Wasser!
 Maggi-Ges. m. b. H., Berlin W. 57.

Wilhelm Eisenführ, Berlin S. 14
Werkzeuge u. Maschinen

gegr. 1864.

Fabrikation — Grosshandel — Kleinhandel.

Lieferant deutscher Militär-, Eisenbahn- u. Postbehörden.

Werkzeug-Ausrüstungen für Züge in das Innere.

U. a. solche Ausrüstungen geliefert für Expeditionen der Herren Hauptmann v. François (1887), Leutnant Tappenbeck (1887). Ob.-Lt. Gansser (1896), Ob.-Lt. Bressler (1896).

Lange & Gutzeit

— **Wagenbau** —

Berlin O. 34

Transport-Wagen aller Art

vielfach für die Kolonien geliefert.

Grösste Transport-Wagenfabrik Deutschlands.

Th. Groke in Merseburg (Deutschland). Maschinenfabrik für

Brikettieren von Erzen, Heiz- und Futterstoffen, als Kohle, Koks, Torf, Holzspähne, Baumwollenabfälle, Olivenrückstände, Reishülsen, Kaffeehülsen, Salze etc.

Ziegeleien — Chamottefabriken — Thonrohrfabriken

Kalksandsteinfabriken — Dampfmaschinen

Fussboden- und Wandbekleidungsplatten aus Thon und Cement.

Kugelmühlen — Steinbrecher — Kollergänge.

Hydraulische Pressen — Presspumpwerke — Akkumulatoren.

Salta-Spiele

Skat-Karten
 (32 Blatt)

Whist-Karten
 (52 Blatt)

Knobel-Becher

Gratulations-Karten
 in neuen Mustern

Zeitungshalter

stets vorrätlich

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

(Nachdruck verboten.)

Der Ballwatter.

Von Dr. Max Hirschfeld.

Bei Apothekers wurden Thüren auf- und zugeschlagen. Das Dienstmädchen stürzte mit einem Krüge heißen Wassers nach dem Schlafzimmer, stolperte und verbrühte mit dem verschütteten Wasser den Hund, dessen Heulen nun durch das ganze Haus schallte. Der Lehrling lief mit einer Schachtel gepulverter Borssäure, die er in der Eile statt des Reispuders gegriffen hatte, nach der Küche anstatt in den Salon, der als Toilettenzimmer diente, weil dort die großen Spiegel hängen, und die Köchin mußte ihn zur Befinnung bringen, indem sie ihn beim Kragen nahm und ihn auf den Rücken klopfte, als wenn er an einem Hustenanfall litt. Denn auch sie wechselte in der Hast den Lehrling mit dem alten Hausdiener. Im Salon stand Emmy mit ihrem Ballstaat vor dem Spiegel, und ihre Mutter kreiste um sie herum wie die Erde um die Sonne, während der Mond des Herrn Apotheker Baumann hinter einer Zeitung hervorleuchtete, die er in einer Ecke des Salons las. Immer wilder und leidenschaftlicher wurden die Umkreisungen der Mutter-Erde, bis sie erschöpft stehen blieb und ausrief:

„Nein, so sieht es geradezu abscheulich aus, himmelschreiend geschmacklos — geh' ins Schlafzimmer, die Schneiderin soll sämtliche Schleifen umsetzen. Sie weiß schon, wie ich's meine.“

Emmy entfernt sich gehorsam. Wie ein Hahn auf die Taube stieß Frau Baumann nun auf ihren Gatten und rief: „August!“

„Ja — was denn — wie Du mich erschreckst — —“

„Hast Du gesehen, wie rot Emmy war — ganz gegen ihre sonstige Art — sie hat das Ballfieber.“

„Unfium!“ erwiderte ihr Gatte. „Als ob es ihr erster Ball wäre! Neunzehn Jahre ist sie alt — bald alte Jungfer!“

„Bald alte Jungfer? Und wann ist man alte Jungfer?“ rief seine Frau entrüstet.

„Nun, so von fünf und zwanzig fängt's an.“

„Sehr angenehm zu hören! Dann hat der Apotheker Baumann eine alte Jungfer geheirathet, denn als wir uns heiratheten, war ich fünf und zwanzig alt.“

„Aber wir waren drei Jahre verlobt. Nun gut, Du hast Recht, wie immer.“

„Wie gesagt,“ wiederholte Frau Baumann, „Emmy hat das Ballfieber. Einen so großen Ball hat sie noch nicht mitgemacht. Alle Gutsbesitzer der Umgegend und die ganze Kirchberger Garnison sind eingeladen. Sie fürchtet, sie wird nicht zu tanzen kriegen, und mit Recht. Der Provisor wird vielleicht noch der Einzige sein, der — —“

„Schon wieder der Provisor! Aber ich kündige ihm, ich entlasse ihn zum nächsten Ersten. Basta!“

„Was hat er denn gethan?“

„Er macht sich Hoffnungen auf Emmy's Hand.“

„Ist denn das eine Sünde? Er ist ein hübscher, gebildeter Mann aus guter Familie — —“

„Aber hab' ich mich dafür zwanzig Jahre gequält und Geld zusammengescharrt, damit meine Tochter so einen Habenicht's heirathet? Sie kann mindestens auf einen Assessor oder Leutnant, — was sage ich, auf einen Rittmeister kann sie Anspruch machen. Aber so ein Provisor —“

„Warst Du nicht auch einmal Provisor?“

„Nun ja, und?“

„Und ist unser Provisor, Herr Schlegel, nicht so geschäftstüchtig und kenntnisreich, daß Du ihn anfangs nicht genug loben konntest?“

„Man muß Geschäft und Familie auseinanderhalten. Als Provisor mag er bleiben, so lange er will, zum Schwiegersohn paßt er mir nicht. Und ich werde ihm direkt verbieten, heute Abend mit Emmy zu tanzen, das hast Du davon.“

„Was? Verbieten, mit Emmy zu tanzen? Das ist geradezu empörend. Im Gegentheil, er ist verpflichtet dazu. Denkst Du ich habe Lust, meine Tochter die Wand zieren zu lassen?“

„Sie wird genug zu tanzen kriegen.“

„Und wenn Du Dich täuschest?“

„Dafür laß mich sorgen,“ sagte Herr Baumann, sich in die Brust werfend. „Tänzer werde ich ihr nöthigenfalls massenhaft besorgen.“

„Aber“, wagte Frau Baumann noch einen letzten Versuch, ich glaube bestimmt, daß Emmy die Liebe des Provisors erwidert.“

„Ja, ja, ich glaube, sie wird aber auch einen anderen lieben, sie soll sich den feischesten Offizier auf dem Ball aussuchen, ich gebe ihn ihr.“

„So?“ Das ist liebenswürdig von Dir. Nun, ich werde Dich beim Wort nehmen.“

Der Ball war in der That so glänzend, wie ihn die kleine Stadt bisher noch nicht gesehen hatte. Ein Meer von duftigen Ballkleidern, schwarzen Fräcken und bunten Uniformen wogte in dem Saale der Ressource hin und her. Und in diesem Meer war die kleine Emmy Baumann nur ein Tropfen! Was half es ihr, daß sie in ihrer rothseidenen Umhüllung so wunderhübsch aussah, an diesem Abend hatte sie besonderes Unglück, die Tänzer gingen an ihr vorüber, als ob sie Siegfrieds Tarnkappe aufgesetzt hätten. Was sie aber am meisten kränkte, war, daß nicht einmal Victor — unter diesem Namen dachte sie an den Provisor, Herrn Schlegel — sie zum Tanz aufforderte. Er ließ sich gar nicht einmal sehen. Frau Baumann verging vor beleidigtem Mutterstolz. Sobald sie ihres Gatten habhaft werden konnte, zog sie ihn bei Seite.

„Du mußt für Emmy Tänzer besorgen.“

„Aber, Clotilde —“

„Wie? Setzt weigerst Du Dich schon, Dein Versprechen einzulösen? Aber meine Geduld hat nun ein Ende, und ich lasse mich von Dir nicht länger tyrannisieren. Entfinnst Du Dich vielleicht unseres Gespräches? Du meinst, Emmy könne unter den Offizieren aussuchen, wen sie wolle —“

„Aber Du wirst doch nicht einen Scherz —“

„So entgehst Du mir nicht. Besorge Tänzer für das arme Kind, oder“ — Frau Baumann machte eine energische Bewegung — „Du bist nicht werth ihr Vater zu sein.“

Damit wandte sie ihrem Gatten den Rücken und rauschte auf ihren Platz. Der Apotheker feuerte und begann sich einen Feldzugsplan zurechtzulegen. Während er nachdachte, fiel sein Blick auf den Assessor Hennig, dessen Partner beim Whistspiel er oft genug gewesen war, also gewissermaßen einen guten Freund. Schon stand er neben ihm.

„Ein schöner Ball, Herr Assessor.“

„Gewiß, Herr Baumann! Alles eitel Lust und Freude.“

„Nur die armen Mädchen haben es schlecht,“ schob der Apotheker direkt auf sein Ziel los, „es sind ihrer zu viele, und die Tänzer verhältnismäßig zu wenige.“

„Ganz recht, Herr Baumann.“

„Meine Emmy muß ebenfalls darunter leiden —“

„D, dem läßt sich abhelfen,“ rief der freundliche Assessor, „ich werde sofort mit Ihrem Fräulein Tochter tanzen.“

Baumann sandte dem davoneilenden Assessor Segenswünsche nach. Aber was war das? Nicht vor Emmy verbeugte er sich, sondern vor der Tochter seines Konkurrenten, des zweiten Apothekers der Stadt. Diese Verwechslung war dem Assessor kaum zu verdenken, denn die beiden Apothekerstöchter befanden sich ungefähr im gleichen Alter, und der Assessor kannte sie nur von einigen Gesellschaften her, auf denen er mit den beiden Damen wenig getanzt und noch weniger gesprochen hatte. Herr Baumann mußte sich also nach einem zweiten Angriffsobjekt umsehen. An einer Säule lehnte der Arzt Dr. Mühlheim, der seiner liebenswürdigen und humanen Gesinnung wegen in der ganzen Stadt geschätzt war.

„Wenn er human ist,“ dachte der Apotheker, „dann muß er ja mit Emmy tanzen, und er kennt sie wenigstens genau.“

„Ein schöner Ball, Herr Doktor,“ begann er nach erprobtem Rezept.

„Nun ja! Aber die Atmosphäre ist ungesund.“

„Ja, das ist nun einmal so. Wenn die armen Mädchen nur etwas mehr zu tanzen hätten.“

„Ja, ja!“
„Auch meiner armen Emmy geht es schlecht —“
„Wirklich? Wenn Sie gestatten, helfe ich Ihrem Fräulein Tochter —“

Und fort war er. Der Apotheker sah ihm nach. Jetzt stand er vor Emmy, er sprach mit ihr, und jetzt — alle Wetter! — jetzt streckte sie die Zunge gegen den Arzt heraus. Dieser lächelte, verbeugte sich und verschwand in der Menge. Herr Baumann eilte zu seiner Tochter.

„Wie konntest Du Dich unterstehen, gegen Herrn Dr. Mühlheim die Zunge herauszustrecken?“

„Aber er wollte doch sehen, ob meine Zunge belegt sei. Er sagte, Du hättest selbst zu ihm geäußert mir wäre nicht wohl.“

„Nun, warte, armes Kind, es wäre doch kurios, wenn ich Dir nicht helfen könnte.“

Er eilte zunächst ans Büfett, um ein kühles Glas Bier zu trinken, denn er war stark in Schweiß geraten. Auch innerlich kochte es in ihm und er verwünschte den ganzen Ball. Ein Bekannter trat an ihn heran und forderte ihn zu einer Whistpartie auf. Wie gern hätte er zugehört! Aber nein, er mußte seiner Tochter Tänzer besorgen. Er erinnerte sich aus seiner Jugendzeit, daß er selbst ein ziemlich fauler Tänzer gewesen war. Wie oft hatte er an der Saalthür gestanden und den „Wandschmuck“, die „Mauerblümchen“ mit einer Art Befriedigung betrachtet. Die könntest Du jetzt glücklich machen, wenn Du einmal mit ihnen herumtanzt, hatte er bei sich gedacht, ohne sich zu rühren. Das war nun vielleicht die rächende Nemesis! Jetzt konnte er sich recht in so ein armes Mädchen hineinversetzen, und das lebhafte Mitgefühl mit seiner Tochter trieb ihn zu neuen Heldenthaten.

Da saß der junge Wilker, nur ein Posteleve, aber immerhin ein Tänzer, und betrachtete mit einer gewissen Behmut seine etwas plumpen Stiefel.

„Mein lieber Herr Wilker, tanzen Sie denn gar nicht?“

„D ja,“ stotterte der junge Mann verlegen, „d. h. augenblicklich tanze ich nicht.“

„Und warum nicht? Es ist eine sehr gesunde Bewegung. Wahrscheinlich kennen Sie zu wenig Damen, ich will Ihnen einige vorstellen.“

„Sehr liebenswürdig, Herr Baumann, jawohl. — aber — eigentlich kann ich nicht tanzen, — d. h. ich tanze sehr gut, — nur meine Stiefel versagen mir den Dienst — hehehe, aber sie halten keinen Takt. Ich habe mir schon bei dem vierten Schuhmacher Stiefel bestellt, aber —“

„Das ist nichts als Schüchternheit, lieber Herr Wilker, kommen Sie nur!“

Nachzend, aber doch befriedigt schleppte er den jungen Mann zu Emmy, stellte ihn vor und hatte endlich die Genugthuung, das Paar zum Tanz antreten zu sehen. Jetzt hatte er den Mut, nach neuen Opfern auszuschaun. Er spähte in alle Winkel der Nebenzimmer, und eben lüftete er eine Portiere, um hinter dieselbe zu lugen, als sich eine Hand auf seine Schulter legte.

„Mann, willst Du denn durchaus keine Tänzer für Emmy besorgen?“

Baumann wandte sich um und starrte seine Gattin entsetzt an.

„Aber ich will ja — in diesem Augenblicke — — — und ich habe ihr dort den Postmenschen vorgestellt.“

„Ja, das hast Du,“ sagte Frau Baumann höhniisch, „und damit hast Du Emmy dem Gespötte des ganzen Saales preisgegeben. Dieser Wilker ist ja gar kein Mensch, er ist ein Elefant, und vom Tanzen hat er keine blasse Ahnung. Emmy hat Schanden halber einmal herumgetanzt und war dann froh, daß sie mit einer abgetretenen Spitze wieder auf ihren Platz kam.“

„Nun, ich will sehen, was ich thun kann; murmelte Herr Baumann mit der Miene eines Verurteilten. Er eilte davon. In einem Hinterzimmer sah er Herrn Schlegel, den Provisor, bei einem Glase Wein sitzen und trübselige Gesichtser schneiden. Der kam ihm gerade recht.

Er hatte es mit seinen Gehilfen immer so gehalten, daß sie nicht wagen durften, mit der Tochter des Hauses zu tanzen. Dagegen mußten sie bereit sein, einzuspringen, wenn's besagter Tochter an Tänzern fehlte.

"Herr, weshalb tanzen Sie nicht? Sie wissen, ich kann das Faulenzen nicht leiden," herrschte er ihn an.

"Verzeihen Sie, Herr Baumann, in der Apotheke sind Sie mein Vorgesetzter, hier aber —"

"Nun, nun, ich habe es nicht so schlimm gemeint. Gehen Sie hin und tanzen Sie ein wenig mit Emmy."

"Sie erlauben es, Herr Baumann?" rief der Provisor; freudestrahlend sprang er auf und war in einem Nu verschwunden.

"So, jetzt hat sie einen Tänzer," lächelte der Apotheker grimmig, "und nun suche ich mir eine Whistpartie zusammen und stecke die Nase nicht mehr in den Ballsaal."

Und Herr Baumann spielte unentwegt Whist. Leider nahte aber die Stunde des Soupers, und er mußte an seine Familie denken. Düstere Ahnungen zwangen ihn, sich auf neue Stürme von seinen Gattin gefaßt zu machen. Er hatte sich nicht getäuscht.

"Du scheinst ganz vergessen zu haben, daß Du eine Frau und eine Tochter hast —"

"Nun, nun, was giebt's? Ist Emmy nicht zum Kofillon engagiert?"

"Das ist's ja eben. Wittmeister Schettau engagierte sie —"

"Siehst Du wohl —"

"Ja, aber Emmy lehnte das Engagement ab, weil sie schon Herrn Schlegel die Zusage gegeben hatte. Ueberhaupt, während Du fort warst, hat sie flott getanzt, am meisten aber mit dem Provisor, der sie von vornherein zu mehreren Tänzen engagierte."

"Liebe Clotilde, wir wollen uns nicht weiter ärgern, die Hauptsache ist, daß das Kind sich amüsiert hat und," brummte er für sich hin, "ich meine Ruhe habe."

"Aber noch eins, lieber Mann, der Provisor hat in der That soviel mit Emmy getanzt, daß es überall Aufsehen erregt hat. Es wäre gerade eine günstige Zeit, beim Abendessen die Verlobung bekannt zu machen."

"Wie! W-a-a-as! Du weißt doch —"

"Nun gut, gut, es war nur ein Vorschlag, — aber ich hatte Herrn Schlegel versprochen, Dich noch einmal zu bitten, — der arme Junge wird natürlich beleidigt sein und nicht mehr mit Emmy tanzen wollen. Du mußt ihr also nach dem Essen wieder Tänzer besorgen, — ich sage: wieder, obgleich —"

"Still, still!", stöhnte Herr Baumann mit verzweifelterm Gesicht, "wo ist er denn?"

"Hier!", sagte Emmy, hervortretend und den Provisor am Nerkel nachziehend, der nun kühn Emmys Hand faßte und sagte:

"Herr Baumann, wollen Sie mich durch diese Hand zum glücklichsten Menschen machen —?"

"Schon gut, Herr Schlegel, führen Sie Ihre Braut zu Tische."

Bücher und Zeitschriften.

Die Fülle von Gesetzen, die uns die letzten Jahre gebracht haben, macht es dem Nichtjuristen außerordentlich schwer, sich in den neuen Rechtszuständen zurecht zu finden. Durch die Lektüre der betreffenden Gesetzbücher allein ist diesem schwer empfundenen Uebelstande nicht abzuhelfen, denn die gedrungenen Sprache und abstrakte Ausdrucksweise derselben erschweren dem Laien das Verständnis sehr. Viele Paragraphen des bürgerlichen Gesetzbuches sind für den größten Theil selbst der gebildetsten Menschheit außerhalb der Juristenwelt fast ebenso unverständlich, wie etwa assyrische Keilschriften einem chilenischen Cowboy.

Daß es aber gerade heutzutage in unserem vielfältigen Erwerbsleben für jeden Gebildeten ohne Unterschied des Standes und Berufs unbedingt notwendig ist, über mancherlei Rechtskenntnisse zu verfügen, darf als unbestrittene Thatsache gelten. Ein zuverlässiger Berater im Labyrinth der modernen Gesetzgebung thut dem deutschen Volke dringend noth.

Es verdient daher hervorgehoben zu werden, daß unter dem Titel "Gesetz und Recht" seit längerem eine volksthümliche Zeitschrift für Rechtspflege im Verlage von Alfred Langewort in Breslau erscheint, die, herausgegeben von Regierungsrat a. D. Dr. jur. C. Fahr. v. d. Goltz, alle 14 Tage in handlichen Oktavheften ausgegeben wird und fürs ganze Jahr nur 4 Mark kostet.

Unter Mitarbeit einer größeren Zahl bewährter Fachschriftsteller, denen die Gabe volksthümlicher, lebensfrischer Darstellung in hohem Maße eigen ist, wendet sie sich an jeden denkenden Reichs- und Staatsbürger, um mit dem Geiste der Gesetzgebung und Rechtspflege unserer Zeit vertraut zu machen. Sie will ihm deren Anwendung im praktischen Leben zeigen, ihm das Gefühl rechtlicher Unsicherheit nehmen und ihn vor manchem kostspieligen, unsicheren Rechtsstreite bewahren.

Man muß anerkennen, daß die kleine Zeitschrift ihre Aufgabe mit großem Geschick zu lösen versteht: bringt doch jedes Heft außer einigen anregenden Original-Aufsätzen über interessante, meistens aktuelle Thematik, für das praktische Leben unmittelbar geschriebene, "Juristische Winke", ferner genau mit Actenzügen u. d. d. d. wichtige Ent-

scheidungen unserer höchsten Gerichtshöfe, während sachgemäßer Auskunftsvermittlung in Rechtsfragen in einer besonderen Rubrik große Sorgfalt gewidmet wird. Wer "Gesetz und Recht", welches soeben seinen vierten Jahrgang begonnen hat, noch nicht kennt, möge nicht veräumen, sich eine Probe-Nummer sammt Prospekt von der Verlagsgeschäftshandlung Alfred Langewort in Breslau kostenfrei schicken zu lassen.

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Rupie-Kurs

für den Monat Dezember 1902.			
1 Rupie			1,3925.
Einzahlungskurs für Postanweisungen			1,389.
Auszahlungskurs für Einzahlungen			1,396.
100 Mt.	72	Rp.	— R.
200 "	144	"	— "
300 "	215	"	63 "
400 "	287	"	63 "
500 "	359	"	63 "
600 "	431	"	62 "
700 "	503	"	62 "
800 "	575	"	62 "

Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maß	Dar-es-Salaam	Tanga	Bagamoyo	Kilwa	Tindi	Mikindani	Pangani	Zandani	Mohoro
		Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie
Giere	per Stück	15—20	20—50	20	—	—	—	—	—	—
	do.	—	—	—	—	27	—	—	—	—
Kühe	per Stück	30—50	40—99	40	—	—	—	—	—	—
	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ziegen	per Stück	4—5	3—8	3.16	—	3—7	5	—	2—4	—
	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schafe	per Stück	5	—	2	—	4—8	—	—	1—3	—
	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Esel (einheimische)	per Stück	15	15	15	25	—	—	—	18—25	—
	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner	per Stück	0.28	0.24	0.16	0.22	0.22	0.16	—	0.16	—
	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Eier	per Stück	0.02 ¹ / ₂	0.02	0.02	—	—	0.01 ¹ / ₂	0.02	0.02	—
	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bodysett	per lbs	—	—	0.32	—	0.36	0.40	0.16	—	0.50
	per Fressla	21—22	—	17.32	—	18	24	—	—	25
Mehl	per lbs	—	—	0.08	—	—	0.08	—	—	0.08
	per Sack	16—17	16	17.32	19	18.32	18	—	—	—
Mais	ein Pfischl ein Dikla	10—12	6	12.32	7	5	5	0.07	0.08	0.08
	ein Pfischl ein Sack	—	—	0.15	—	—	0.08	—	0.25	0.32
Weis	ein Pfischl ein Dikla	10—11	9.32	9.32	—	10.32	27	10.32	9	10
	ein Pfischl ein Dikla	—	—	0.13	0.09	0.10	0.08	8.16	10	7.48
Mtama	ein Pfischl ein Dikla	10—12	10	12	9	7	6.32	0.09	—	0.16
	ein Pfischl ein Dikla	—	—	0.16	—	0.08	—	—	—	8
Erdnüsse	per lbs	0.04 ¹ / ₂	—	0.26	0.12	0.04 ¹ / ₄	—	0.15	—	—
	ein Dikla	—	22	19.32	—	24	—	—	—	24
Gerst	ein Dikla	—	—	0.28	—	0.32	—	—	0.20	0.20
Bohnen (einheimische)	ein Dikla	15—16	14	24	16	16	—	17.32	20	12
	ein Dikla	—	—	0.32	—	—	—	—	—	12
do. (indische)	ein Dikla	15—16	—	14	—	—	—	—	—	7
	ein Hausen	—	0.02	0.02	—	—	0.01	—	—	—
Mohoro	per Sack	2.48	—	—	2	—	—	2.32	—	—
	ein Hausen	—	0.01	0.02	—	—	0.01	0.01	0.01	—
Milch	per Sack	2.48	—	—	—	—	—	—	—	—
	per lbs	—	—	—	—	0.10	—	—	—	—
Kartoffeln (europäische)	per Kiste	6—7	6	3.32	—	5	—	4.16	—	—
	per Fressla	3.08	—	—	—	1	—	—	—	—
Sopra	do.	—	2.16	3.32	—	—	—	2.08	—	—
	20 Stang.	0.60	—	0.40	—	1	0.40	0.38	1.25	0.32
Zuckerrohr	do.	—	0.03	—	—	—	—	—	—	—
	1 Tin	3	—	2	—	—	3.32	—	—	—
	20 Tins	—	30	40	—	—	60	43	—	—
Syrup	1 Flasche	2.16	—	0.16	—	0.24	0.08	0.07	0.08	—
	1 Tin	—	—	2.16	—	—	—	—	—	—
Honig	per Fressla	20—25	16—17	17.32	—	26.16	—	—	—	40
	1 Pfd.	—	—	0.32	—	—	0.20	—	—	—
Mads	per Fressla	20—25	—	21	—	15	13.32	—	—	32
	do.	—	—	—	—	15.16	—	—	—	20
Ropal, roth	per Fressla	10—15	—	12	—	—	8—10	10	—	0.12
	do.	—	4	—	—	6.13	—	6	—	7.32
do. weiß	per Fressla	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rantschuk	per Fressla	40—50	34—35	—	51	45—50	—	35	35	48.60
	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Takak	1 Kiste	—	—	5.32	5	7—9	4—8	—	—	—
	per Fressla	5—10	—	—	—	—	—	—	—	—
Gäute und Felle	per lbs	—	—	7	7	—	10	15	7.32	—
	per Fressla	4—5	—	—	—	—	—	—	—	—
Schildpatt	per lbs	—	—	—	—	0.08	—	—	—	—
	per Fressla	50—55	—	—	—	—	4—8	—	—	—
Baumwolle	per Fressla	7—8	—	—	—	—	—	—	—	—
	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Matten	per Stück	0.40	1—2	2	—	—	—	1.32	—	—
	do.	—	—	—	2	2.07	—	—	—	—
Börche	per Stück	0.05	0.02 ¹ / ₂	—	—	0.10	—	—	—	—
	32 do.	—	—	3.32	—	—	4	2	—	—
	per lbs	—	—	—	—	—	0.16	—	0.21	—
Zucker (einheimischer)	per lbs	3.16	2.48	6.32	3.32	—	8	7	8	5
	per Fressla	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Geramöl	per lbs	—	—	—	—	7.24	—	—	—	—
	per Fressla	7.08	7	—	—	—	—	—	—	—
Bokasnüsse	100 Stück	3.16	2.16	—	—	3.32	1	—	—	—
	1000 Stück	—	—	—	35	35	—	—	—	—
Salz	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	ein Dikla	6	4.32	—	—	—	—	—	—	—
Ainsen	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	ein Dikla	8	—	—	—	—	—	—	—	—

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Pfischl = 6 Pfd, 1 Fressla = 35 Pfd, 1 Dikla = 360 Pfd. 0.03 = 3 Pesa, — 0.20 = 20 Pesa, — 0.63 = 63 Pesa, u. s. w.

Kurs-Zettel.

Wechsel.	Kauf	Verkauf	Bemerk.
London Sicht	14,10 —	14,15,6	
do. 90 T. Sicht	14,8 —		
Hamburg Sicht	1,40 1/8	1,36 1/4	
do. 90 T. Sicht	1,41 1/4		
Paris Sicht	1,73	1,68	
do. 90 T. Sicht	1,74 1/2		
Bombay Telegr.	1/2 1/8	0/10	Discount
do. Sicht		part.	
do. 30 T. Sicht			

Hochwasser im Hafen von Dar-es-Salaam.

Datum.	a. m.	p. m.
14. 12.	3 h 4 m	3 h 31 m
15. 12.	3 h 58 m	4 h 25 m
16. 12.	4 h 50 m	5 h 15 m
17. 12.	5 h 40 m	6 h 04 m
18. 12.	6 h 27 m	6 h 50 m
19. 12.	7 h 12 m	7 h 34 m
20. 12.	7 h 55 m	8 h 17 m

Niedrigwasser im Hafen von Dar-es-Salaam.

Datum.	a. m.	p. m.
14. 12.	9 h 18 m	9 h 45 m
15. 12.	10 h 11 m	10 h 38 m
16. 12.	11 h 03 m	11 h 28 m
17. 12.	11 h 52 m	—
18. 12.	0 h 16 m	0 h 39 m
19. 12.	1 h 01 m	1 h 23 m
20. 12.	1 h 45 m	2 h 06 m
15. 12.	8 h 23 m	p. m. Vollmond.

Von der Meteorologischen Hauptstation.

Witterungsbeobachtungen der Station Dar-es-Salaam vom 4. bis 10. Dezember 1902.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 09. See-höhe 12 m 700 —			Temperatur.						Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtgt. in %			Regen in mm	Sonnen-Scheindauer		Verdunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0-12).					
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*			Min.	Max.	Sonnen-Strahlung.	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p	h	m	in mm.	7 a	2 p	9 p	
4. Dez.	61,0	58,7	60,0	22,6	25,1	25,8	22,3	24,1	24,4	22,5	25,7	38,2	19,8	21,8	21,9	97	92	89	66,9	0	57	0,2	(NNW) 0	(NNW) 0	(ENE) 0
5.	60,4	57,9	58,8	24,9	28,9	27,2	24,4	25,8	25,4	23,0	28,9	53,4	22,4	23,2	23,2	96	79	87	—	9	21	1,0	(NNE) 0	(NNE) 1	(ENE) 1
6.	59,1	57,7	58,5	26,2	28,3	25,4	24,3	26,2	24,6	25,1	29,3	56,4	21,6	24,1	22,6	85	84	94	0,0	5	50	0,8	NNW 1	(NNE) 0	(NW) 0
7.	59,2	57,3	58,3	24,3	29,3	27,3	23,2	25,8	25,6	22,8	29,2	52,3	20,6	23,0	23,5	92	76	87	—	11	21	1,0	(SSE) 0	(NNE) 1	(E) 1
8.	59,5	57,7	58,2	24,9	29,0	25,8	24,4	25,0	24,9	24,1	29,2	53,4	22,4	21,5	22,8	96	72	93	—	9	49	0,8	(ESE) 0	(NNE) 0	(SE) 0
9.	59,2	56,7	57,6	24,9	30,0	26,6	24,4	26,4	25,4	23,3	30,1	52,8	22,5	23,8	23,6	96	76	91	—	8	48	1,1	(ESE) 0	(NNE) 1	(SE) 0
10.	57,4	56,0	56,9	27,3	28,4	27,6	25,0	25,0	26,0	23,4	28,7	51,7	22,4	21,7	24,1	83	76	88	0,1	4	26	1,5	NNW 1	(NNE) 0	(NNE) 1
Mittel 1-10	59,7	57,7	58,8	24,6	28,1	26,1	23,7	25,4	24,9	23,5	28,4	50,4	21,3	22,7	22,7	93	81	90	Summe 196,1	6	15	0,8	(NNW) 0	(NNE) 1	(ENE) 1

*) Mit Assmann's Aspirator gemessen.

Reichsadler- Apotheke.

Dar-es-Salaam.

Bretschneider & Hasche.

Dar-es-Salaam.

Lager von Arzneimitteln jeder Art in den gebräuchlichsten und erwünschten Formen.

Drogen, photogr. Artikel u. Chemikalien, Verbandstoffe.

Spezialitäten: Medizinische u. Toilettenseifen, Kurbedürfnisse, Parfümerien etc. in großer Auswahl.

Anfertigen von Taschen-, Expeditions-Apotheken laut bef. Wünschen.

Sachgemäßes Verpacken u. Expedition von Sammlungsgegenständen aller Art auf Grund langjähriger Erfahrung.

Reichhaltiges Lager von Conserven, Getränken, Bedarfsartikeln jeder Art für die Reise und das Haus.

Ausrüstungen in das Innere werden sorgfältigst ausgeführt.

In den Tropen haltbare Waaren nur bester deutscher Firmen auf Lager.

Beilagen, Prospekte, Preis-Courante etc.

finden durch die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen zc. sind zu richten an die General-Vertretung der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

GEORG MIGGE, Berlin W. 35. Lützowstr. 54.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Handelsgesellschaft „Sindi Hinterland, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ mit dem Sitz in Coblenz wird heute am 12. Juli 1902, Nachmittags 6 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

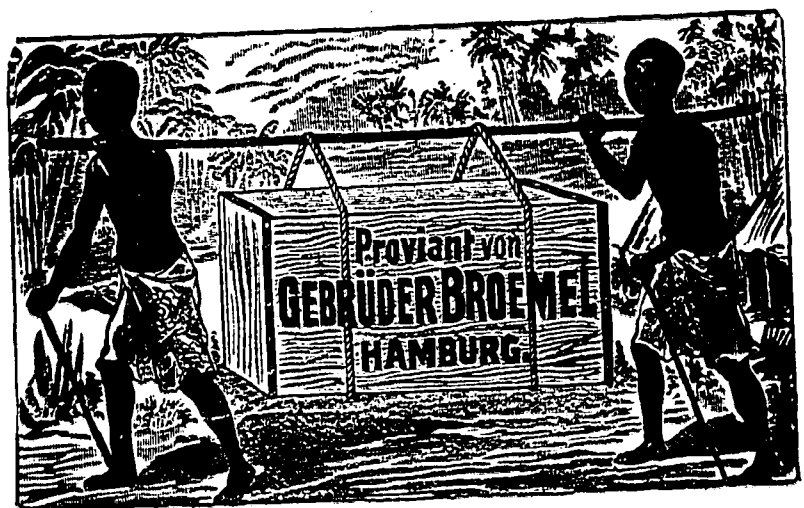
Der Rechtsanwalt **Loenarz II in Coblenz** wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 1. October 1902 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf den **9. August 1902 Vormittags 10 Uhr**, — und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den **18. October 1902, Vormittags 10 Uhr** — vor dem unterzeichneten Gerichte Zimmer Nr. 6 Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 1. October 1902 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht in Coblenz
Abtheilung 4.



Spezialgeschäft für: **Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel** haltbar für alle Klimate. Preislisten werden kostenfrei übersandt.



Ringöfen u. Brennöfen aller Art

Pläne für Ziegeleien, Chamottefabriken, Cementfabriken, Kalkwerke etc. Maschinen, Transporteure, System Hotop, Trockenanlagen, complete Einrichtungen.

Ernst Hotop, Berlin W 50, Marburgerstr. 3

Zu Weihnachten

empfehlen ihr reichhaltiges Lager an

Geschenken aller Art,

Atrappen, Confekt, Christbaumschmuck etc.

Bretschneider & Hasche.

**Prima Portland Cement
Fichtene Bretter
Wellblech und Dachpappe**

**Baubeschläge
Baumaterialien
Farbwaaren**

offerieren ab Lager billigst

Franz S. Steffens & Co., Daressalam.

Folgende Werke und Bücher sind u. A. bei der
Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung zu haben:

Deutsch-Ost-Afrika.

Wissenschaftliche Forschungsergebnisse über Land und Leute un-
seres ostafrikanischen Schutzgebiets und der angrenzenden Länder.

Zur Oberflächengestaltung und Geologie
Deutsch-Ostafrikas.

Ergebnisse der von dem Bergassessor W. Bornhardt in
den Jahren 1895-1897 in Ostafrika unternommenen Reisen.

**Der Nordwesten unserer Ost-
afrikanischen Kolonie.**

Eine Beschreibung von Land und Leuten am Viktoria-Nyanza.
Von Paul Kollmann.

In den Wildnissen Afrikas und Asiens.

Jagderlebnisse von Dr. v. Wissmann.

Zwei gebildete,
junge deutsche Mädchen,
perfekt englisch sprechend, wohl bewandert in
feineren Handarbeiten, Nähen, Sticken, Bil-
dungen etc.

suchen Stellung
in feinem Hause in Deutsch-Afrika. Gefl. Off.
sub F. Z. L. 807 an **Rudolf Mosse,**
Frankfurt a. M.

Suche Marabufedern
sowie
Straußenfedern
(nur gute Waare) zu kaufen. Offerten an
die Exp. d. Ztg.

Jagd-Gewehre!

Günstige Kaufgelegenheit!

1 Gewehr Mod. 98 (für den Jagdgebrauch
aptiert) so gut wie neu,
jedoch **vorzüglich eingeschossen und treff-**
sicher, für 80 Rupie;

Ein **Karabiner Mod. 71,** gut er-
halten und treffsicher für **30 Rupie** zum
Verkauf.

Patronen zu sämtlichen Gewehren eben-
falls billig erhältlich.
Zu erfr. b. d. Exp. d. Ztg.



R. Weber.

Ill. Preisliste u. Catalog gratis. 24 goldene Medaillen, 8 Staatsmedaillen,
Paris, Warschau, Berlin etc.

R. WEBER, Haynau in Schlesien.

älteste, grösste Raubthierfallenfabrik, (vor 30 Jahren gegründet).

Rud. Weber's weltberühmte Fangapparate und
Doppelfedereisen für Löwen, Tiger, Leoparden etc.,
mit welchen Schillings, Dr. Erdmann u. Dr. Stier-
ling so grosse Erfolge hatten. Selbstschüsse und
neueste Fallen zum Lebendfang.

Ansichts-Postkarten

60-80 Sujets auf Lager.

Die Karten sind in feinstem Kunst-Druck
hergestellt. — **Händler Spezial-Offerte.**
Karten nach eingesandten Photographieen wer-
den schnellstens angefertigt. Mindestzahl
500 Stück eines Sujets.

VERLAGS-ANSICHTEN

Sämtliche Bilder werden nur auf Platin-
Brom-Papier hergestellt. **Wiederverkäufer**
besondere Offerte.

C. VINCENTI, Photogr. Anstalt und Hand-
lung photogr. Artikel.
Daressalam, Deutsch-Ostafrika.

Frankfurter Spielkarten

mit runden Goldbecken, bestes Fabrifat, jeder-
zeit in jeder Quantität zu beziehen.

„Deutsch-Ostafrik. Zeitg.“
Abth. Papier- u. Bureau-Materialien.

OVOS

Pflanzenfisch-Extrakt
ist bedeutend nahrhafter
und die Hälfte billiger, als
alle **Fleisch-Extrakte;**
verstärkt Bouillon, Suppen, Saucen,
Gemüse etc

Elwelse-Extrakt-Kompagnie, G. m. b. H.
Berlin N. 58, Stargarderstrasse 60.

Infolge absolut. Haltbarkeit u. Geruch-
freiheit f. d. Tropen d. Geeignetste.

Billiger Gelegenheitskauf!

Ein hölzernes Tropenbettgestell

(Mösktonez-Einrichtung) mit Matratze für
10 Rupie abzugeben.

Ein solider englischer Sattel

mit Satteldede, Zaumzeug, Steigbügel pp.,
in vorzüglichem Zustande, für 35 Rupie ab-
zugeben.

Zu erfr. b. d. Exp. d. Ztg.



Vertretung und Lager:
Hansing & Co.

Raubtier-



Fallen.

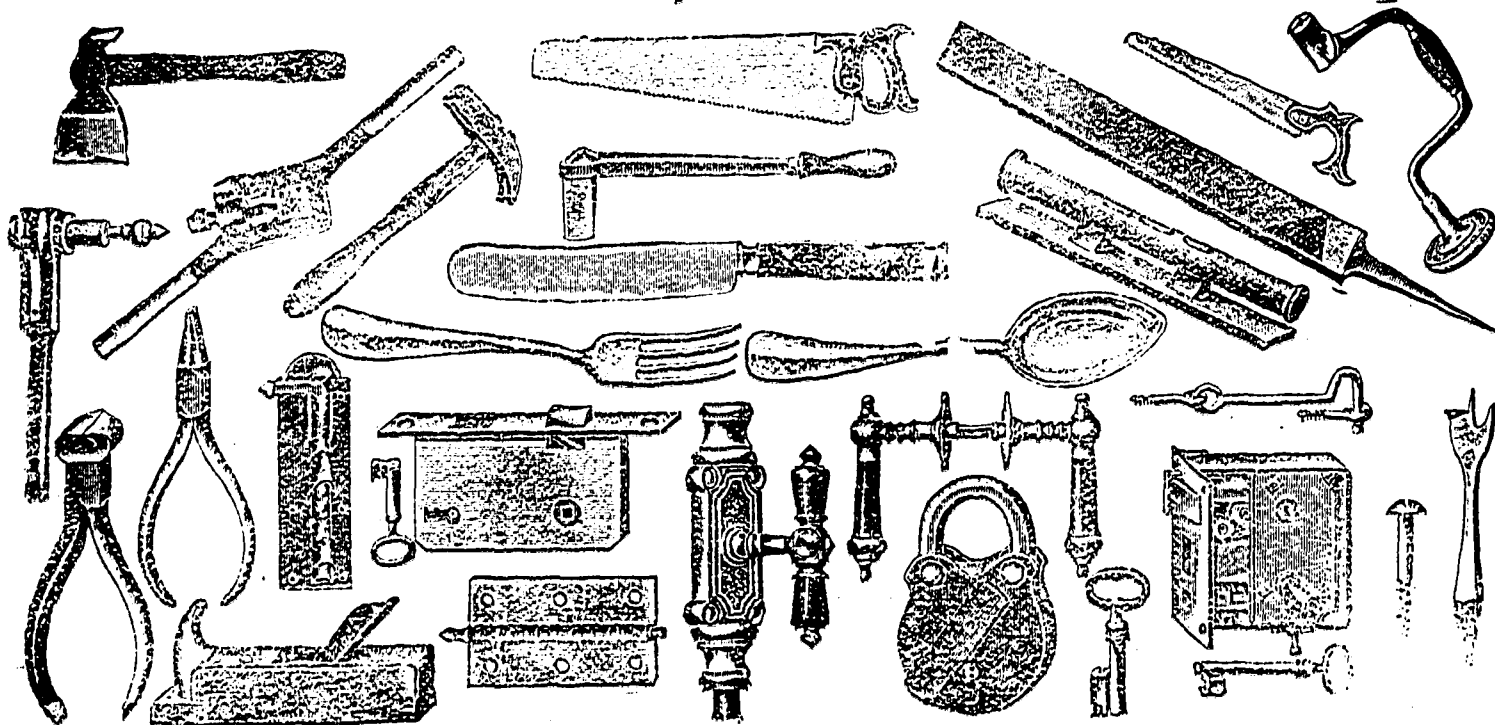
**186 Löwen
Leoparden,**

Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals etc.
etc. sing Herr v. Quast in Mikindani D.
Ost-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen
— **Illustr. Preiskourante No. 46 gratis.** —
Tüchtige Vertreter gesucht.

Haynauer Raubthierfallen-Fabrik
von

E. Grell & Co.,
Haynau i. Schl.

F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren, Farben, Oele etc. Daressalam



- Bade- und
Closet-Einrichtungen
- Decimalwaagen
- Wagenachsen
- Schleif- und Abziehsteine
- Linoleum
- Stabeisen, Bohrstahl
- Trockene und Oel-Farben
- Lein-Oel und Firniss
- Terpentin, Siccatif, Pinsel
- Blei- u. Eisenmennige
- Theere, Carbolineum.

Werkzeuge und Geräthschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau.
Werkzeug für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.

Deutsch-ostafrikanische Zollpolitik.

Von A. Leue.

In der letzten Nummer der Deutschen Kolonialzeitung hat sich der Vertreter der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft zu Bagamoyo, eine bewährte kaufmännische Kraft, über die Handelsverhältnisse Deutsch-Ostafrikas vernehmen lassen. In diesem Artikel bestätigt er das, was ich, um die Notwendigkeit einer Zentralbahn darzutun, vor Jahr und Tag schon vorausgesagt habe; daß nämlich unser ostafrikanischer Binnenhandel so gut wie ruiniert sei. — „Die großen Werte sind wir los“, schreibt Herr Schuller, indem er auf das handelspolitische Vorgehen der uns benachbarten Engländer und Kongoleesen hinweist, „und wir müßten jetzt unser Augenmerk auf die kleinen Werte, die Produkte des Ackerbaues und der Viehzucht richten“. Er betont sodann, daß das Haupthemmnis des Handels mit den kleinen Werten der Ausfuhrzoll sei, und schlägt vor, den letzteren zu beseitigen bzw. bedeutend zu reduzieren.

So plausibel die Darlegungen des Herrn Schuller auch klingen mögen, so kann ich ihnen doch nicht so ohne weiteres zustimmen. Vor allem glaube ich nicht, daß die Aufhebung des Ausfuhrzolls den Rückgang unseres Binnenhandels irgendwie aufhalten würde. Das könnte meines Erachtens nur durch den Bau einer Zentralbahn erreicht werden. Der Viehhandel fällt bei der Entfernung des Innern von der Küste und der Schwerfälligkeit der Verbindung wenig ins Gewicht, und die Feldfrüchte können seitens der Eingeborenen des Innern auch nicht auf dem Kopfe zur Küste getragen werden. Wir dürfen also getrost sagen: den Binnenhandel sind wir los, und wir müssen, um zu retten, was zu retten ist, namentlich den Küstenhandel zu fördern suchen. Der Küstenhandel befaßt sich aber hauptsächlich mit der Ausfuhr von Kautschuk, Kopal, Wachs, Häuten, Fellen, Hörnern, Flußpferdzähnen, Schweinschauern, Feld- und Delfrüchten, Bauhölzern und Plantagenprodukten sowie mit der Einfuhr von Zeugstoffen, Gebrauchsartikeln, Petroleum, Seife, Draht, Spirituosen, Konserven etc. — Für die Hebung der meisten der oben genannten Ausfuhrartikel kann naturgemäß wenig geschehen. Um aber den Export von Landesprodukten nach Kräften zu steigern, ist es seit Jahren das Bestreben der Verwaltungsbehörden gewesen, den Anbau von Del- und Feldfrüchten zu fördern. Unter anderem wurden vielfach Saatfrüchte (Sesam und Erdnuß) an die Schambesitzer verteilt. Außerdem wurde überall an der Küste die Anpflanzung von Kokospalmen angeordnet. — Wenn der Erfolg dieser Maßnahmen den Erwartungen nicht ganz entsprach, so lag dies ebenso sehr an der geringen Kopfzahl, als an der Bedürfnislosigkeit der Küstenbewohner. Auch wirkten Heuschreckenfraß und Regenmangel vielfach störend ein. Immerhin ist es nicht ausgeschlossen, daß sich, zumal, wenn das Land in Zukunft von Heuschrecken und Dürren verschont bleiben sollte, nicht die Produktion und damit auch der Küstenhandel noch bedeutend heben sollte. Vor allem dürfte der dauernde Zwang, Steuern zahlen zu müssen, auf die Eingeborenen bezüglich Schaffung von Werten einen günstigen Einfluß ausüben. Zweifelhaft ist mir nur, ob die Aufhebung des Ausfuhrzolls in dieser Richtung gerade besonders günstig einwirken würde. Ich fürchte, der ganze Effekt einer solchen Maßregel würde der sein, daß in Sansibar, das noch immer der Mittelpunkt des ostafrikanischen Handels ist, und wohin strahlenförmig alle Fäden führen, die Preise entsprechend sinken würden. Den Nutzen würden also nicht die Produzenten in Deutsch-Ostafrika sondern die Konsumenten im Auslande haben. Infolge der eigentümlichen Handelsverhältnisse haben wir in Deutsch-Ostafrika ähnliches ja schon verschiedentlich erlebt. So zum Beispiel mußten während der Hungersnot die Getreide-Ausfuhrzölle an der Küste erhöht werden, weil sich herausstellte, daß das aus unseren deutsch-ostafrikanischen Südbezirken exportierte Getreide

in Sansibar billiger zu haben war, als an unseren eigenen nördlich gelegenen Küstenplätzen. Während von Lindi aus das Ausland via Sansibar mit billigem Mtama überschwemmt wurde, mußte Tanga zur Vinderung der Hungersnot teuren indischen Reis einführen. Daß derartige Verhältnisse ungesund und remedurbedürftig waren, lag auf der Hand. Durch die insolge dessen getroffenen Verwaltungsmaßnahmen fühlten sich die Kaufleute aber dennoch beeinträchtigt. Daß außer handelspolitischen auch noch andere Interessen vorhanden sein könnten, die berücksichtigt werden müßten, wollte ihnen nicht einleuchten. — Nach allem kommen wir bezüglich des Getreide-Ausfuhrzolls zu folgendem Schlusse: Ist Ueberfluß an Cerealien in Deutsch-Ostafrika vorhanden, so kann man im Interesse des Landes die Ausfuhrzölle herabsetzen; herrscht aber irgendwie Mangel im Lande, so ist die Herabsetzung des Ausfuhrzolls nicht angebracht. Diese Fragen zu prüfen und zu beurteilen, kann naturgemäß nur Sache der Verwaltungsbehörden sein.

Nicht viel anders liegt der Fall bezüglich des Viehhandels. Um einen Ueberblick über diese Materie zu haben, ist es nötig, sich die Situation zu vergegenwärtigen. Wir müssen unterscheiden zwischen dem Innern Deutsch-Ostafrikas, den Küstenniederungen, der Mrima (die unmittelbare Küste) und der Insel Sansibar.

In den viehreichen Binnenländern, vor allem im Seengebiet, ist das Vieh verhältnismäßig billig. Ein Rind kostet 10 Rupie, ein Schaf oder Ziege höchstens eine halbe Rupie.

Die vielfach verseuchten und teilweise mit der Festschlagplage behafteten Küstenniederungen sind vieharm, und wirken, zwischen Küste und Innern gelegen, eher trennend, als verbindend.

Auf der Mrima giebt es an den meisten Plätzen gesundes Vieh, das sich an das Küstenklima gewöhnt hat und demgemäß gegen klimatische Angriffe immun geworden ist. Dieses wertvolle Vieh als Schlachtvieh exportieren zu lassen, ist zu schade, und man hat es daher durch Zollmaßnahmen zu schützen gesucht. Daher rührt also der Ausfuhrzoll, der sich früher für ein Rind auf 20 Rup. belief, neuerdings aber 10 Rup. beträgt. — Durchschnittlich ist auf der Mrima der Preis eines Kindes 20 bis 30 Rup., eines Schafes oder einer Ziege 4 bis 5 Rup. Wenn Herr Schuller geringere Werte (pro Rind 10 Rup., pro Schaf 1½ Rup.) angiebt, so bezieht sich dies wohl nur auf die Karawanenzeit, wo viel Vieh aus dem Innern zugetrieben wird und die Preise rapid sinken.

In Sansibar, das seinen Fleischbedarf von der ganzen ostafrikanischen Küste bezieht, richtet sich der Preis nach Angebot und Nachfrage. Er schwankt zwischen 40 und 50 Rup. für ein Rind und zwischen 5 und 8 Rup. für ein Schaf oder eine Ziege.

Da der Bedarf an Vieh in Sansibar seine Grenzen hat, und bei der Unregelmäßigkeit des Angebots eine regelrechte Ausfuhr ins Ausland nicht stattfinden kann, so ist mit dem Viehhandel kein hervorragendes Geschäft zu machen. Immerhin geht er seinen ruhigen Gang und ernährt unter normalen Verhältnissen seinen Mann. Schwieriger wird jedoch die Situation, wenn, was in der Karawanenzeit oft geschieht, aus dem Innern Deutsch-Ostafrikas im größerem Umfange Vieh zur Küste geschafft wird. So billig das Vieh im Innern auch eingekauft sein mag, so wird es doch schon auf dem Marsche von Tag zu Tag teurer infolge des Abgangs. Durch Strapazen und Insektenstiche, durch Wasser- und Futtermangel, werden die Tiere unterwegs sehr mitgenommen. Kommen sie schließlich abgetrieben und abgemagert an der Küste an, so fallen sie wie die Fliegen; und außerdem geht ein Teil der Kinder noch an Surra, Texasfieber und sonstigen Krankheiten zugrunde. Infolgedessen ist der Besitzer bzw. Händler gezwungen, seine Ware so bald wie möglich, und zwar um jeden Preis, loszuschlagen, und die weitere Konsequenz ist die, daß auf der Mrima, wie schon oben bemerkt, in hohem Maße die Preise fallen. Schließlich muß der Händler froh sein, wenn er für den Rest seiner Rinderherde 10 bis 20 Rup. pro Stück bekommt. Man kann sich also vorstellen, was er

unter Umständen an dem Geschäfte verdient. Natürlich hängt hierbei auch viel von allerlei Zufälligkeiten ab. Könnte nur der Händler gleich nach seiner Ankunft an der Küste, ohne den hohen Ausfuhrzoll zahlen zu müssen, sein Vieh nach Sansibar hinüberbringen und es dort schlankweg verkaufen, so würde er jedenfalls einen recht beträchtlichen Profit erzielen können. Der Ausfuhrzoll aber wirkt erschwerend auf sein Geschäft ein; und darum ist begreiflicherweise der Händler nicht gut auf ihn zu sprechen. — Ob mit Recht, das ist eine andere Frage. Ist es doch selbstverständlich, daß mit Abschaffung des Ausfuhrzolls alsbald auch in Sansibar die Viehpreise sinken würden. Den Nutzen würden also nicht wir, sondern wieder die Sansibariten haben.

Mag aber der Ausfuhrzoll sich auch in mancher Hinsicht als drückend erweisen, so kann ihn doch die Kolonie nicht entbehren. Das haben während der Hungersnot auch die Küstenleute eingesehen, die, sobald sie hörten, daß in Sansibar Korn und Fleisch billiger als an der Küste sei, die Erhöhung der Ausfuhrzölle selbst beantragten. — Hieraus geht hervor, daß der Grenz Zoll nicht nur als Einnahmequelle nützt, sondern vor allem dazu dient, unsere Kolonie vor fremder Ausbeutung zu schützen. Wollte man den Ausfuhrzoll abschaffen, so würde unser Küstenvieh bald exportiert sein. Nach kurzer Zeit wäre der Markt in Sansibar überfüllt, und damit der Wert des Viehs heruntergedrückt. Wir wären unseren sorgsam gehüteten Viehstand los, und niemand hätte einen wesentlichen Nutzen davon. Selbst unser Lokalhandel würde darunter leiden; und zwar insofern, als unsere Kriegs- und Handelsschiffe veranlaßt wären, ihren Bedarf an frischem Fleisch in Sansibar zu decken, da sie es dort billiger bekommen würden als in Daresalam.

Unser Viehstand ist auch noch nicht gefestigt genug, um Alderlässe im großen Stile vertragen zu können. Wie nötig uns der Ausfuhrzoll ist, lehrt folgende Geschichte: Bekanntlich giebt es in Deutsch-Ostafrika eine große Menge von starken Massai- bzw. Umyamuesi-Eseln, die als Lastträger an der Küste zu Bauarbeiten und dergleichen verwendet werden. Ihr Wert war früher auf der Mrima 5 Rupie, sodaß sich auch der ärmste Mann einen Esel halten konnte. Exportiert wurden die Esel damals wenig, da in Sansibar kein Bedarf daran war. Mit einem Male gebrauchten die Engländer Tausende von Eseln beim Bau der Ugandabahn, und beauftragten die indischen Händler damit, sie unter der Hand bei uns einzukaufen. Die Folge davon war, daß es eines Tages an der Mrima keine Esel mehr gab. Wie durch eine Seuche waren sie hinweggerafft. Die Weiden und Tristen standen öde und leer, und die Straßen lagen still und stumm da. Nirgends ertönte mehr das Gebrüll des nützlichen Arbeitstieres. Dafür befanden sich unsere Esel in hellen Haufen im Hinterlande von Mombassa und trugen Erde. Wir waren sie los, und niemand hatte einen nennenswerten Vorteil von dem Export gehabt, nicht einmal die Zollverwaltung. Um keinen Preis mehr war an unserer Küste ein Esel aufzutreiben, und alle Welt war in Verlegenheit. Da schlugen die Küstenbewohner, die um ein Butterbrod sich ihrer Grauchen entäußert hatten, an ihre Brust, und beantragten bei den Bezirksämtern einen hohen Zoll auf die Ausfuhr von Eseln. — Daher der hohe Zoll von 11 Rupie pro Stück. Jahrelang aber hat es gedauert, bis durch Zufuhr aus dem Innern der Verlust einigermaßen wieder wettgemacht worden ist. Wer hat aber von diesem Eselexport Nutzen gehabt? Natürlich nur die Sansibariten. —

Genau so würde es uns mit unserem Küstenvieh ergehen, wenn wir unvorsichtig genug wären den Ausfuhrzoll aufzuheben. Auf der Mrima ist wie gesagt, der Viehbestand noch immer gering und bedarf der Schonung. Nur bezüglich des Innern können wir von einem Viehreichtum sprechen. Diesen Besitz können wir aber zweckmäßigerweise nur ausnützen, wenn wir in der Lage sind, das Vieh für den Export im gesunden Zustande zur Küste zu schaffen. Und dies kann nur vermittelt einer Bahnverbindung geschehen.

So eng unsere Handelsbeziehungen zu Sansibar auch sind, so ist und bleibt es für uns Ausland. Wäre Sansibar deutsch, so wäre die Zollschranke nicht von Nutzen. Heute können wir aber nicht darauf verzichten. Schützen wir Deutsch-Ostafrika nicht durch den Zoll, so würde es für die Sansibariten nichts weiter bedeuten als ein Hinterland, das sie nach jeder Richtung hin ausbeuten könnten. Dafür haben wir aber unsere Kolonie nicht erworben. Der Reichthum in Deutsch-Ostafrika ist unser vornehmster Besitz. Will das Ausland davon Nutzen ziehen, so mag es auch dafür zahlen. Haben wir unseren Nachbarn schon unseren Binnenhandel preisgeben müssen, so sehe ich nicht ein, warum wir ihnen auch noch an der Wima Thür und Thor öffnen sollen.

Nach allem dürfte es, so bedauerlich es im Interesse des darniederliegenden Handels auch ist, nicht opportun erscheinen, den Ausfuhrzoll aufzuheben. Alle Experimente in dieser Beziehung sind gefährlich. Möglicherweise würden wir nicht

allein das Kalb, sondern auch die Kuh dazu, d. h. nicht allein die Zolleinnahmen, sondern auch den Wohlstand der Kolonie aufs Spiel setzen. Wohin die ungehinderte Ausbeutung eines Landes führt, sehen wir an Transvaal, wo infolge des Verbrauchs während des Krieges der Viehstand auf Jahrzehnte hinaus vernichtet ist. Glaubt man dem schwer bedrängten Handel Deutsch-Ostafrikas zu Hilfe kommen zu müssen, so böte sich vielleicht der Ausweg, daß man den Export von Schlachtvieh (Kühen, Stieren, Böcken, Hammeln) erleichterte, dafür aber den von Muttervieh noch mehr erschwerte. — Sehr berechtigt ist aber, vorausgesetzt, daß die betreffenden Angaben des Herrn Schuller nicht auf einem Irrthum beruhen, die Forderung, daß für die Binnengrenze die gleichen Bedingungen wie für die Küste gelten sollten. Ist es doch ganz unverständlich, warum z. B. für das Kilimandjaro-Vieh, welches nach dem englischen Hafen Mombassa geschafft wird, weniger Zoll gezahlt werden soll, als für das, welches via Tanga exportirt wird. Es hieße doch

unseren deutschen Handel mit Gewalt ruinieren, wenn man die Mombassa-Händler in dieser Weise begünstigen wollte. Dasselbe gilt natürlich auch von der übrigen Grenze, vor allem von der des Nyassa-Gebiets. Da wir gar kein Interesse daran haben, über unsere Binnengrenze Vieh zu exportieren, so brauchen wir auch eventuelle ausländische Zollverhältnisse nicht zu berücksichtigen. Daß die Eingeborenen übrigens ihr Vieh verkaufen, nur zu dem Zweck ihre Steuern zu zahlen, ist, wenn auch nicht immer zu verhindern, so doch jedenfalls nicht zu erstreben. Meiner Ansicht nach dürfte es kaum einen Bezirkschef geben, der ein solches Verfahren billigen würde. Die Eingeborenen sollen arbeiten und Werthe schaffen, nicht aber sich ihres Eigenthums entäußern. Wenn die Steuer-Einführung nichts weiter als eine allgemeine Verarmung der Eingeborenen zur Folge hätte, wäre dies ja ein nettes Erziehungsergebnis.

Deutsch. Kolztg. v. 30. 10. 02.

Postnachrichten für Dezember 1902.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Sultan“ von Zanzibar nach Bombay.	
2.	Ankunft des R.-P.-D. „Bürgermeister“ aus dem Süden.	Post an Berlin 24. 12. 02.
3.	Abfahrt des R.-P.-D. „Bürgermeister“ nach Europa.	
4.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
4.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar.	
7.)*	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
7.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Reichstag“ aus Bombay in Zanzibar.	
11.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Reichstag“ von Zanzibar nach den Nordstationen.	Post ab Berlin 18. 11. 02.
12.	Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ aus Europa.	
13.	Ankunft des R.-P.-D. „General“ aus dem Süden.	
13.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Reichstag“ von den Nordstationen.	
13.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Reichstag“ nach Zanzibar.	Post an Berlin 8. 1. 03
14.	Abfahrt des R.-P.-D. „General“ nach Europa.	
14.	Abfahrt des R.-P.-D. „Gouverneur“ nach dem Süden.	
14.)*	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar.	
15.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Reichstag“ von Zanzibar nach Bombay.	
15.	Ankunft eines englischen Dampfers aus Bombay in Zanzibar.	
16.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
17.	Abfahrt eines englischen Dampfers von Zanzibar nach Port Elizabeth.	Post ab Berlin 28. 11. 02.
20.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	
20.	Abfahrt eines englischen Dampfers von Zanzibar nach Bombay.	
23.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	Post ab Berlin 2. 12. 02.
23.	Ankunft des R.-P.-Dampfers „Kronprinz“ aus Europa.	
24.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kronprinz“ nach dem Süden.	
25.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
25.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
25.	Ankunft eines englischen Dampfers von Port Elizabeth in Zanzibar.	Post an Berlin 18. 1. 03.
25.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers mit französischer Post über Bagamoyo nach Zanzibar.	Post an Berlin 16. 1. 03.
27.	Abfahrt der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post ab Berlin 8. 12. 02.
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar.	
28.	Ankunft des mit französischer Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
30.	Ankunft des R.-P.-Dampfers „König“ aus dem Süden.	Post an Berlin 21. 1. 03.
31.	Abfahrt des R.-P.-Dampfers „König“ nach Europa.	

*) Die mit einem *) bezeichneten Südtouren fallen, wenn kein besonderes Verkehrsbedürfniss vorliegt, aus.

REIN-NAHRHAFT.

ESBENSEN'S BUTTER

IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.

ESBENSEN'S REINE BUTTER

FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,
UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTICH.

VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG. Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrt nach Europa via Zanzibar, Tanga, Mombassa, Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam nach Hamburg.

Ab Daressalam: R. P. D. „General“ Capt. Scharfe 14. Dezember 1902 via Marseille
„König“ „ Zemlin 31. Dezember 1902.

Nächste Abfahrt nach Südafrika u. um's Kap via Mozambique, Beira, Delagoabay, Durban, East London, Port Elisabeth, Capstadt nach Europa.

Ab Daressalam: R. P. D. „Kronprinz“ Capt. Gauhe 23. Dezember 1902.

Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane via Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique u. Beira.

Ab Daressalam: R. P. D. „Gouverneur“ Capt. Kley 14. Dezember 1902.

Rangoon Linie:

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam

HANSING & Co.